

# MITTEILUNGEN

DES DEUTSCHEN ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS

ROEMISCHE ABTEILUNG

BAND 97, 1990

# BULLETTINO

DELL'ISTITUTO ARCHEOLOGICO GERMANICO

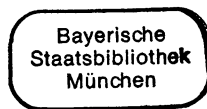
SEZIONE ROMANA

VOL. 97, 1990



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ AM RHEIN

VI, 395 Seiten mit 59 Textabb., davon 7 Abb. auf 7 Faltabl., 116 Taf. mit 273 Abb.,  
davon 3 Farbabb.



Copyright 1990 by Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein  
ISBN 3-8053-1164-8  
ISSN 0342-1287  
Alle Rechte vorbehalten  
Gesamtherstellung: Verlag Philipp von Zabern, Mainz  
Printed in Germany · Imprimé en Allemagne  
Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral)

## INHALT

AMBROGI, Annarena, <i>Sarcofagi e urne con ghirlande della prima età imperiale</i> (Taf. 46–52) .....	163
AMEDICK, Rita, <i>Monatsbilder auf einem antiken Sarkophag</i> (Taf. 53–59) .	197
BERGES, Dietrich, <i>Eine Statue des Poseidon in römischem Privatbesitz</i> (Taf. 75–81) .....	261
GANS, Ulrich-Walter, <i>Der Quellbezirk von Nîmes. Zur Datierung und zum Stil seiner Bauten</i> (Taf. 23–31) .....	93
HAUSMANN, Ulrich, <i>Zur Bedeutung des römischen Kaiserbildes im Mittel- alter</i> (Taf. 113–116) .....	383
JOYCE, Hetty, <i>Hadrian's Villa and the «Dome of Heaven»</i> (Taf. 103–112) ..	347
JURGEIT, Fritzi, <i>Fragmente eines etruskischen Rundthrones in Karlsruhe</i> (Taf. 3–8) .....	I
KLEINER, Fred S., <i>The Arches of Vespasian in Rome</i> (Taf. 32–33) .....	127
KNAUER, Elfriede R., <i>Multa egit cum regibus et pacem confirmavit. The Date of the Equestrian Statue of Marcus Aurelius</i> (Taf. 82–90) .....	277
PAGANO, Mario, <i>Un ciclo delle imprese di Ercole con iscrizioni greche ad Ercolano</i> (Taf. 43–45) .....	153
PARLASCA, Klaus, <i>Ein späthellenistischer Frauenkopf aus Mittelitalien in Berlin</i> (Taf. 9–11) .....	57
RAKOB, Friedrich, <i>Die Rotunde in Palestrina. Mit einer Bauaufnahme und Rekonstruktion von Martin Kleibrink</i> (Taf. 12–22) .....	61
SCHÄFER, Thomas, <i>Der Honor bisellii</i> (Taf. 91–102) .....	307

VI

SCHNEIDER, Rolf Michael, <i>Kolossale Dakerstatuen aus grünem Porphy</i> (Taf. 2. 67–74) .....	235
SMALL, Alastair M., <i>A New Head of Antonia Minor and Its Significance</i> (Taf. 60–66) .....	217
VEGAS, Mercedes, <i>Archaische Töpferöfen in Karthago. Mit einem Beitrag von</i> <i>Enrico Acquaro</i> .....	33
WALTER-KARYDI, Elena, <i>Die Entstehung der Grotteskenornamentik in der</i> <i>Antike</i> (Taf. 1. 34–42) .....	137
ADUNANZEN .....	394
VERSTORBENE MITGLIEDER .....	394

ROLF MICHAEL SCHNEIDER

## KOLOSSALE DAKERSTATUEN AUS GRÜNEM PORPHYR\*

(Taf. 2. 67-74)

Unter den antiken Bildwerken der Sammlung Frederico Zeri nahe Rom beansprucht ein großplastischer Skulpturenblock besonderes Interesse (Taf. 2,1; 67,1.2; 68,1-5)<sup>1</sup>. Er bezeugt nicht nur eine neue, bisher unbekannte Denkmälergruppe. An seinem Beispiel erklärt sich auch ein struktureller Wesenszug römischer Repräsentationskunst in neuer, unmittelbarer Anschaulichkeit: der enge, oft aber nur indirekt greifbare Bedeutungszusammenhang zwischen formalen Ausdrucksmitteln und inhaltlicher Aussage.

Der Skulpturenblock überliefert die rechte obere Hälfte des Oberkörpers einer kolossalen Gewandstatue aus grünem lakedämonischem Porphyrt<sup>2</sup>. In diesen ist von oben eine große längsovale Höhlung eingetieft (Taf. 68,2). Die auf der rechten Seite erhaltene Wandung ist durch rohe Pickung geglättet. Die Mulde diente zur Auf-

\* Professore Frederico Zeri danke ich sehr herzlich für freundliche Hilfe, die Möglichkeit der Autopsie und seine großzügige Erlaubnis zur Publikation des Porphyrtorso. Für Anregungen, Hinweise, Kritik, Anfertigung von Neuaufnahmen und Bereitstellung von Photographien danke ich außerdem St. de Angeli, J.-Ch. Balty, Ph. Brize, K.-V. von Eickstedt, E. Ghisellini, I.E. Grady Esq., T. Hölscher, H. Jung, L. de Lachenal, B. Levick, A. Mura Sommella, B. Palma, M. Spannagel, M. Waelkens, für ihre Hilfe in Rom besonders herzlich G. Jenewein. Außer den Abkürzungen im Archäologischen Anzeiger 1989, 721ff., in der Archäologischen Bibliographie (1989) S. Xff. und im Lexikon der Alten Welt (1965) 3439ff. (antike Autoren) werden hier folgende verwendet:

de Lachenal L. de Lachenal, *Fortuna dei prigionieri Daci a Roma*, *Xenia Quaderni* 8 (1987).

Pinkerneil J. Pinkerneil, *Studien zu den trajanischen Dakerdarstellungen*, Diss. Freiburg (1983).

Schneider R.M. Schneider, *Bunte Barbaren. Orientalenstatuen aus farbigem Marmor in der römischen Repräsentationskunst* (1986).

Waelkens M. Waelkens, *From a Phrygian Quarry. The Provenance of the Statues of the Dacian Prisoners in Trajan's Forum at Rome*, *AJA* 89, 1985, 641-653.

<sup>1</sup> Kurz erwähnt nur von de Lachenal 103f. Abb. 71 mit irreführender Größenangabe «a grandezza poco sopra il naturale». Maße: H 56 cm; B 56,5 cm; T 40,5 cm. Photos: DAI Rom Neg. 84.838-84.840; 86.1579-86.1586. Zur Sammlung Zeri auch: *Il lapidario Zeri di Mentana. Studi pubblicati dall'Istituto italiano per la storia antica* 32 (1982). Ein großer Teil der Antiken ist durch Aufnahmen des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom photographisch erschlossen worden.

<sup>2</sup> Zu diesem unten Anm. 37.

nahme der verlorenen Kopfbüste. Sie wird, wie mögliche andere nackte Fleischteile der Statue auch, sich von der grünen Tracht in weißem Marmor abgesetzt haben<sup>3</sup>. Zu derselben Figur gehörte wohl noch ein kleines, nicht anpaßbares Gewandfragment ebenfalls aus grünem lakedämonischem Porphyrt, das bis auf die Faltenfläche allseitig gebrochen ist (Taf. 69,3)<sup>4</sup>. Der an mehreren Stellen stark beschädigte und mit Dübellöchern versehene Hauptblock<sup>5</sup> bestimmt für den Oberkörper der Statue eine ruhige aufrechte Haltung. Der rechte Oberarm hängt herab und weist dabei leicht nach vorn. Die Figur ist mit einem Ärmelgewand, darüber mit einem stoffreichen, vor der rechten Schulter zusammengehefteten Mantel bekleidet. Ein großes rundes Stiftloch markiert die Stelle der fehlenden, ursprünglich aufgesetzten Mantelschließe (Taf. 68,4). Der hintere Teil des Mantels bedeckt den Rücken, der vordere einen Teil des Oberkörpers. Hier löst sich das Tuch aus der Fibel in steiler Diagonale nach links unten. Es bauscht sich besonders an dieser Linie und an den Querfalten unter dem Büstenausschnitt. Der Mantel ist bis zu den ersten nach hinten geführten Vertikalfalten sorgfältig ausgearbeitet und an der Oberfläche poliert, die anschließende Rückenpartie nur noch skizzenhaft angelegt und roh geglättet (Taf. 68,3). Der Fundort von Hauptblock und Faltenfragment ist unbekannt. Beide stammen aus dem an der Via del Corso gelegenen Palazzo Doria Pamphilj in Rom<sup>6</sup>.

Typus, Tracht, Maße und Stil verbinden das große Gewandfragment unmittelbar mit den kolossalen Dakerstatuen des Traiansforums<sup>7</sup>. Diese folgen einem verbindlichen Grundschema, das in Einzelheiten der Haltung, Kleidung und Physiognomie abwechslungsreich variiert wird<sup>8</sup>. J. Pinkerneil hat erkannt, daß hier je nach Anlage der Manteltracht sich verschiedene Replikenserien ergeben<sup>9</sup>. Auffällig und zugleich bezeichnend für die standardisierte Arbeitsweise römischer Kopistenateliers ist die große typologische Konstanz einzelner Repliken, die sich bis in Faltdetails hinein verfolgen läßt. Gelegentliche Variationsmöglichkeiten etwa der Ärmellänge vom Untergewand oder des Fransenbesatzes am Mantelsaum bleiben davon unberührt. Das Ärmelgewand und der vor der rechten Schulter befestigte Mantel gehören zu den konstitutiven Merkmalen der dakischen Tracht im Darstellungskontext römischer Repräsentationskunst<sup>10</sup>. Charakteristisch ist besonders die Wiedergabe des vorderen

<sup>3</sup> Vgl. Schneider bes. 156ff. 174ff.

<sup>4</sup> Mentana, Sammlung Frederico Zeri. Maße: H 13,5 cm; B 18 cm; T ca. 18 cm. Photos: DAI Rom Neg. 86.1587.

<sup>5</sup> Zu den Beschädigungen und Dübellöchern unten S. 246ff.

<sup>6</sup> Nach freundlicher Auskunft von F. Zeri. Vgl. unten auch Anm. 106.

<sup>7</sup> Zu diesen besonders C. Fea, *Notizie degli scavi nell'anfiteatro flavio e nel foro Traiano con iscrizioni* (1813) 13f. 23ff.; Pinkerneil 124ff. 288ff. (Katalog); Waelkens 641ff.; Schneider 162ff.; de Lachenal passim.

<sup>8</sup> Vgl. Pinkerneil bes. 130. 133ff. 141ff. 147ff.; Schneider 163f.

<sup>9</sup> Pinkerneil 133ff. 204ff. 353f. (Tabelle 7).

<sup>10</sup> Pinkerneil 126f. 133ff.; Schneider 163.

Manteltuchs. Entweder verdeckt es reich gefältelt den Oberkörper ganz oder gabelt sich unterhalb der Schließe in zwei betont hervorgehobene Faltenbäusche: Der obere umfährt den Büstenausschnitt, der seitliche verläuft vertikal oder schräg zum Oberkörper<sup>11</sup>. Diese spezifische Ausgestaltung des Mantels kennzeichnet unter den barbarisch gekleideten Figuren allein die Daker, deren Tracht trotz weiterer signifikanter Unterschiede im ganzen deutlich dem idealtypisch östlichen Einheitsgewand der Orientalen angeglichen ist<sup>12</sup>. Einzelne Gewand- und Faltenmotive verbinden das Schulterfragment Zeri darüber hinaus mit einer bestimmten Replikenreihe überlebensgroßer Dakerstatuen aus weißem Marmor in Rom (Taf. 74,2<sup>13</sup>; 74,1<sup>14</sup>; 73,1<sup>15</sup>; 73,2<sup>16</sup>) und Florenz (Taf. 73,3)<sup>17</sup>: die sich aus einem Faltenzug vor der rechten Schulter lösende Schlaufe; die jeweilige Gabelung und Anlage der Faltenbäusche des Mantels ober- und unterhalb der Fibel; das genau auf der rechten Schulter unter dem äußeren Faltenbausch des Umhangs stumpfwinkelig hervorkommende Manteltuch, das in Höhe des Oberarmes hinter die senkrecht herabfallenden Mantelfalten wieder zurücktritt. In Analogie zu den anderen Repliken dieser Serie läßt sich auch die ursprüngliche Armhaltung des Dakertorso rekonstruieren. Zitiert wurde danach das Motiv der wie gefesselt vor dem Schoß gekreuzten Hände

<sup>11</sup> Vgl. die anschaulichen Skizzen zu den verschiedenen Möglichkeiten der Manteldrapierung bei Pinkerneil 353f. (Tabelle 7).

<sup>12</sup> Schneider 163f.; ders.; in: P.C. Bol (Hrsg.), *Forschungen zur Villa Albani, Katalog der antiken Bildwerke II* (1990) Nr. 250 zu Taf. 238. 239.

<sup>13</sup> Rom, Casino dell'Aurora (via Lombardia, Sammlung Boncompagni-Ludovisi); H 2,53 m; FO: unbekannt. Vgl. mit weiterer Lit. Th. Schreiber, *Die antiken Bildwerke der Villa Ludovisi in Rom* (1880) 142f. Nr. 125; Pinkerneil bes. 181. 343 Nr. 72; L. de Lachenal, in: A. Giuliano (Hrsg.), *Museo nazionale romano. Le sculture I 6. I marmi Ludovisi dispersi* (1986) 228ff. Nr. VIII 4 mit Abb.; Schneider 185 Anm. 1365 Nr. 7; de Lachenal 103ff. Abb. 72.

<sup>14</sup> Rom, Casino dell'Aurora (via Lombardia, Sammlung Boncompagni-Ludovisi); H 2,47 m; FO: unbekannt. Vgl. mit weiterer Lit. Schreiber a.O. 143 Nr. 126; Pinkerneil bes. 181. 343 Nr. 73; de Lachenal a.O. 228ff. Nr. VIII 5 mit Abb.; Schneider 185 Anm. 1365 Nr. 7; de Lachenal 103ff.

<sup>15</sup> Rom, Palatin, östliches Vogelhaus der Orti Farnesiani; H 1,57 m; FO: unbekannt. Vgl. mit weiterer Lit. *Documenti inediti per servire alla storia dei musei d'Italia II* (1879) 378; Matz - Duhn I 347 Nr. 1184; Pinkerneil bes. 182. 340 Nr. 69; Waelkens 646 Nr. 23 Taf. 72 Abb. 7; Schneider 185 Anm. 1365 Nr. 6b; de Lachenal 61f. Abb. 45.

<sup>16</sup> Rom, Vatikan, Museo Gregoriano Profano Inv. 10543; H 2,25 m; FO: Rom, via dei Coronari 211 (1841). Vgl. mit weiterer Lit. Helbig<sup>4</sup> I 819f. Nr. 1141 (E. Simon); H. Sichtermann, in: Th. Kraus (Hrsg.), *Das römische Weltreich, PropKg II* (1967) 246 Taf. 262; D. Strong - D. Brown (Hrsg.), *Roman Crafts* (1976) 197 Abb. 322 (Detail); 202 Abb. 332 (Detail); Pinkerneil 124ff. 288f. Nr. 1; B.S. Ridgway, *Copies of Greek Sculpture* (1984) 97f. Taf. 132 (Gegen die von ihr angedeutete Datierung in severische Zeit sprechen die hier nicht zutreffend charakterisierten Stilformen, die m.E. deutlich in traianische Zeit weisen. Vgl. auch Pinkerneil 127f.); A. Claridge, in: P. Pensabene (Hrsg.), *Marmi antichi. Studi miscellanei* 26 (1985) 115ff. Taf. 6-7; Waelkens 646 Nr. 17; 651 Taf. 72 Abb. 6; Schneider 163 Anm. 1208 Nr. 1; de Lachenal 104. 106 Abb. 73; M. Pfanner, *JdI* 104, 1989, 188ff. Abb. 14a-c; 250 Nr. \*21.

<sup>17</sup> Florenz, Palazzo Pitti; H 2,44 m; FO: unbekannt. Vgl. mit weiterer Lit. Dütschke II 5f. Nr. 7; Pinkerneil bes. 181. 330 Nr. 59; Waelkens 647 Nr. 30; de Lachenal 37 Abb. 29; 57f. Abb. 41.

(Taf. 73, 74)<sup>18</sup>, nicht aber das der im Trauergestus angewinkelten Unterarme, welches mit einer anderen Replikenserie verbunden ist (Taf. 71; 72,1)<sup>19</sup>. Die Proportionen des Porphyrblocks (H 0,56 m; B 0,565 m; T 0,405 m) entsprechen weitgehend denen der kolossalen Dakerstatuen aus Pavonazetto<sup>20</sup> und Bigio morato<sup>21</sup>, die ohne Köpfe ungefähr 2,80 m in der Höhe gemessen haben<sup>22</sup>. Überträgt man die Maßverhältnisse des Torso auf kopflose, ansonsten aber ganz erhaltene Dakerstatuen<sup>23</sup>, so ergibt sich für die ursprüngliche Figur etwa die fünffache Höhe des Fragments.

Die stilistische Beurteilung des Torso wird durch das ungewöhnlich harte Gestein erschwert, das einer kleinteilig differenzierten Bearbeitung offenbar entgegensteht<sup>24</sup>. Auch verfälscht die auf das feinste geglättete, hochglänzend polierte Oberfläche des gefleckten Porphyrs eine genaue Bewertung der plastischen Form einzelner Falten und Gewandpartien. Zur Kontrolle der stilistischen Beobachtungen sind daher immer mehrere Ansichten des Torso möglichst in verschiedenen Ausleuchtungen zu berücksichtigen (Taf. 2,1; 67; 68,1-5; 69,3). Aus dem oft großflächig glatt belassenen Gewand erheben sich die meist massig gebildeten Falten in schwerer, breiter Form. Häufiger sind Faltenrücken, wie die des Manteltuches oberhalb der Fibel (Taf. 68,4) und hinter dem rechten Oberarm (Taf. 67; 68,1), annähernd rechtwinkelig

<sup>18</sup> Vgl. Pinkerneil 124ff.; T. Hölscher, Staatsdenkmal und Publikum, Xenia Konstanz 9 (1984) 10; Waelkens 645; Schneider 163.

<sup>19</sup> Dazu besonders Waelkens 644f. Taf. 71 Abb. 2-4; Schneider 129 mit Anm. 924; 163 Taf. 36; 37,1. Unten Anm. 126. 132. 134.

<sup>20</sup> Pinkerneil 290f. Nr. 2-3; 311f. Nr. 34-41 (Nr. 34 hier Taf. 72,1); 316f. Nr. 45-46 (hier Taf. 71,2; 72,2); 339 Nr. 68; 342 Nr. 71. Nicht, wie angegeben, aus weißem Marmor, sondern in Pavonazetto sind auch gearbeitet Pinkerneil 294 Nr. 6; 301 Nr. 13-14; 301 Nr. 16-18 (Nr. 18 hier Taf. 68,6); 302 Nr. 20-21; 336 Nr. 65 (irrtümlich «aus gelbem Marmor mit blauen Äderungen», vgl. hier Taf. 72,3); Waelkens 644ff. Nr. 1-16.

<sup>21</sup> BrBr 409; Helbig<sup>4</sup> II 250ff. Nr. 1440 (E. Simon); Pinkerneil bes. 184f. 337f. Nr. 66-67; Waelkens 647f. Nr. 37-38; Schneider bes. 182. 213 Nr. BK 5-6 Taf. 41,1-4 (nur die neuzeitlichen Köpfe); de Lachenal 22ff. 66ff. 76ff. Abb. 52-53.

<sup>22</sup> Vgl. Pinkerneil 191. 352 (Tabelle 6), die für die stadtrömischen Dakerstatuen aus Pavonazetto eine Gesamthöhe, also mit Kopf, von etwa 3 m errechnet. Davon setzt sie nach den Maßen (Pinkerneil bes. 210) die zwei Dakerstatuen aus Bigio morato (oben Anm. 21) ab, die jeweils mit neuzeitlich ergänztem Kopf 3,15 bzw. 3,24 m in der Höhe messen. Größen- und proportionsmäßig bilden die Dakerstatuen aus Pavonazetto und Bigio morato jedoch eine annähernd homogene Gruppe. Mit ihren kolossalen Köpfen sind diese Barbarenstatuen einst deutlich über 3 m hoch gewesen. Dazu auch Waelkens 645 Nr. 3-8 (hier erstmalig genaue Maßangaben der Dakerstatuen aus Pavonazetto auf dem Constantinsbogen in Rom ohne die modernen Köpfe, deren größte Höhe zwischen 2,735 m und 2,80 m schwankt); 648 «somewhat over 3 m». Vergleichbare Höhenmaße gelten außerdem für die drei bisher bekannten Dakerstatuen aus Pavonazetto in Kleinasien. Zu diesen unten S. 251ff.

<sup>23</sup> Vgl. Pinkerneil 288f. Nr. 1 (hier Taf. 73,2); 309f. Nr. 32-33; 311 Nr. 34-40 (Nr. 34 hier Taf. 72,1; dazu Waelkens 645 Nr. 3-8); 314 Nr. 43; 316 Nr. 45 (hier Taf. 72,2; dazu Schneider 165 Anm. 1230); 330ff. Nr. 59-61 (Nr. 59 hier Taf. 73,3); 334f. Nr. 63-64; 337f. Nr. 66-67; 343 Nr. 72-73 (hier Taf. 74).

<sup>24</sup> Schon Paus. 3,21,4 betont, daß der Stein schwer zu bearbeiten sei. Vgl. auch Stat. silv. 1,2,148f. *dura Laconum saxa vident*.



abgekantet oder, wie bei der vertikalen Faltschlaufe rechts vom Stiftloch der Schließe (Taf. 68,4), zugespitzt wiedergegeben. Daneben finden sich solche in dumpfen, runden Modellierungen, besonders am Manteltuch unterhalb der fehlenden Spange (Taf. 67) hinter der rechten Schulter (Taf. 67,2; 68,1.3) sowie bei dem kleinen, nicht anpaßbaren Gewandfragment (Taf. 69,3)<sup>25</sup>. Insgesamt wirken die sich aus der Mantelfibel lösenden Faltenzüge zähflüssig, in der plastischen Form oft auch holzschnittartig. An der Außenseite des Oberarms ist der Gewandstoff durch harte, vertikal und horizontal verlaufende Eindellungen zergliedert (Taf. 67). Dazwischen heben sich schmale, diagonal ansteigende Grate scharf aus dem Ärmelstoff heraus.

Dieselben Stiltendenzen eignen der Serie überlebensgroßer Dakerstatuen aus weißem Marmor, denen das Schulterfragment Zeri als Replik zugeordnet werden konnte (Taf. 73. 74)<sup>26</sup>. Ihre Entstehung in traianischer Zeit ist stilistisch gut begründet und allgemein anerkannt, auch wenn für sie das Traiansforum als Fundort nicht ausdrücklich bezeugt ist<sup>27</sup>. Im Gegensatz zu dem Porphyrtorso ist die Faltenanlage der marmornen Dakerstatuen jedoch deutlich kleinteiliger, zugleich durch tiefere Einschnitte, Zwischenräume und Aushöhlungen plastisch stärker differenziert. Diese Unterschiede erklären sich wesentlich durch materialbedingte Bearbeitungsformen des jeweils verwendeten Gesteins. Eine großflächigere Gestaltung und vorwiegend geschlossen modellierte Faltenrücken zeigen entsprechend dem Porphyrfragment Zeri auch die überlebensgroßen Dakerstatuen aus rotem ägyptischem Porphyr<sup>28</sup>, die ebenfalls der traianischen Zeit zugewiesen werden können<sup>29</sup>. Trotz oft größerer Härte in der Wiedergabe einzelner Formen ergeben sich weitgehende stilistische Übereinstimmungen zu dem Dakertorso aus grünem lakedämonischem Porphyr: das unvermittelte Hervortreten einzelner Faltenzüge aus der spiegelglatten

<sup>25</sup> Zu diesem oben Anm. 4.

<sup>26</sup> Oben Anm. 13–17.

<sup>27</sup> Die oben Anm. 15. 16 genannten Dakerstatuen möchte Pinkerneil bes. 228 wegen ihrer geringen Größe und der in frühtraianische Zeit weisenden Stilmerkmale nicht mit dem Bildprogramm des Traiansforums verbinden. Die zeitliche Zuordnung des Gewandstils dieser Figuren scheint mir jedoch nicht zwingend begründet und daher keine tragfähige Basis für weitergehende Schlußfolgerungen zu sein.

<sup>28</sup> Vgl. mit weiterer Lit. Pinkerneil 331ff. Nr. 60–64. Gute Abb. bei: P. Arndt – G. Lippold, zu: EA 3416–17 (Florenz; Giardino Boboli); R. Delbrueck, *Antike Porphyrwerke* (1932) 43ff. Abb. 6 (Florenz, Opificio delle Pietre Dure). Taf. 3A (Louvre 1381). 3B (Louvre 1385). 4A–B (Florenz, Giardino Boboli); B. Andreae, *Römische Kunst* (1973) 215 Farbabb. 84 (Louvre 1381); A. Pampaloni Martelli, *The 'Opificio delle Pietre Dure' of Florence* (1974) 18f. Farbabb. 19; A.M. Giusti – P. Mazzoni – A. Pampaloni Martelli, *Il Museo dell'opificio delle pietre dure a Firenze* (1978) 21 Taf. 1; 272; D. Stutzinger, in: *Die Daker, Ausstellungskatalog Historische Museen der Stadt Köln* (1980) 115f. Farbabb. 99 (Louvre 1381).

<sup>29</sup> Zur Datierung besonders Delbrueck a.O. 48f.; M.L. Lucci, *ArchCl* 16, 1964, 246; C. Gasparri, *AA* 1979, 530ff.; Pinkerneil 189ff. datiert S. 192 die drei Dakerstatuen in Florenz (Pinkerneil 331ff. Nr. 60–62) in frühhadrianische Zeit, was mir weder aus historischen noch stilistischen Gründen plausibel erscheint.

Gewandoberfläche<sup>30</sup>; die entweder abgekantete, spitzwinkelige oder dumpf gerundete Gestaltungsweise der Faltenrücken<sup>31</sup>; differenzierte Fältelung<sup>32</sup> und harte Eindellungen<sup>33</sup> wie im Ärmelstoff des Barbarentorso Zeri (Taf. 67); die Wiedergabe der Faltschleufe vor der rechten Achsel (Taf. 67,1)<sup>34</sup>. Die abgekanteten Mantelfalten oberhalb der Fibel (Taf. 68,4) und hinter dem rechten Oberarm (Taf. 67; 68,1) des grünen Porphyrfragments lassen sich besonders gut mit dem Mantelbruchstück einer kolossalen Dakerstatue aus Pavonazetto vom Traiansforum vergleichen (Taf. 68,6)<sup>35</sup>. Eine im ganzen sehr ähnliche Bildung der verschiedenen Faltenrückenformen zeigt beispielsweise auch die überlebensgroße weibliche Hüftbauschstatue aus Ostia im Vatikan, deren Datierung in das beginnende zweite Jh. n.Chr. durch den zugehörigen Porträtkopf gesichert ist<sup>36</sup>.

Einzigartig ist die Wahl des farbigen Gesteins für den Dakertorso (Taf. 2,1). Er besteht aus einem Block grünen lakedämonischen Porphyrs, dessen Steinbrüche etwa vier Kilometer südöstlich des antiken Ortes Krokeai auf der Peloponnes lokalisiert worden sind<sup>37</sup>. Der Stein ist in seiner spezifischen Farbgebung und kristallinen

<sup>30</sup> Ähnlich auch die zwei kolossalen Dakerstatuen aus Bigio morato (oben Anm. 21). Beste Abb. BrBr 409.

<sup>31</sup> Ebenso die in vorheriger Anm. genannten Figuren.

<sup>32</sup> Vgl. besonders den rechten Oberarm der Dakerstatue EA 3417; Delbrueck a.O. Taf. 4B.

<sup>33</sup> z.B. vorne im Manteltuch neben bzw. leicht oberhalb der Außenseite des linken Knies (Giusti – Mazzoni – Pampaloni Martelli a.O. Taf. 1), im Kittel oberhalb (Delbrueck a.O. Taf. 3B) und unterhalb des rechten Knies (EA 3417), vorne im Manteltuch neben der Außenseite des rechten Fußes (Delbrueck a.O. Taf. 3B).

<sup>34</sup> Vgl. dasselbe Motiv bei der Dakerstatue EA 3417.

<sup>35</sup> Pinkerneil 301 Nr. 18 (hier irrtümlich als Material «weißer Marmor» genannt). DAI Rom Neg. 80.1543.

<sup>36</sup> Beste Abb. EA 2245 (P. Arndt – G. Lippold). Vgl. Helbig<sup>4</sup> I 826 Nr. 1152 (H. v. Heintze); H.-J. Kruse, Römische weibliche Gewandstatuen des zweiten Jahrhunderts n.Chr. (1975) 113f. 325f. Nr. D2 Taf. 42 (dort und ebenda S. 106–28 wichtige Beobachtungen zum Gewandstil traianischer Zeit).

<sup>37</sup> Vgl. besonders E. Puillon de Boblaye – Th. Virlet, Géologie et minéralogie, Expédition scientifique de Morée II 2 (1833) 114f. 129ff. Taf. 8 Farbabb. 3 (Wiederentdeckung der Steinbrüche 1829); K.G. Fiedler, Reise durch alle Theile des Königreiches Griechenland I (1840) 326ff.; F. Corsi, Delle pietre antiche (1845) 205ff.; A. Delesse, Annales des mines 12, 1847, 248ff. Taf. 2 Farbabb. 12 (hier irrtümlich als «Fig. 19» ausgewiesen); L. Ross, Wanderungen in Griechenland im Gefolge des Königs Otto und der Königin Amalie II (1851) 240f.; E. Curtius, Peloponnesos II (1852) 266f.; C. Bursian, Geographie von Griechenland II (1872) 106; H. Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern III (1884) 18ff.; R. Lepsius, Griechische Marmorstudien (1890) 36; Ch. Dubois, Étude sur l'administration et l'exploitation des carrières . . . dans le monde romain (1908) 103ff.; H.A. Ormerod, BSA 16, 1909/10, 68f.; RE III A 2 (1929) 2272 s.v. Steinbruch (K. Fiehn); A. Evans, The Palace of Minos III (1930) 268ff.; H. Waterhouse – R. Hope Simpson, BSA 55, 1960, 104ff. mit Abb. 19 (Karte); EAA IV (1961) 862 Farbtaf. Abb. 4; 865 Nr. 27 «porfido verde antico» s.v. marmo (A. Moretti); G.M. Paraskevopoulos, Annales géologiques des pays helléniques 1. Ser. 16, 1965, 233ff.; J.E. Papageorgakis, Annales géologiques des pays helléniques 1. Ser. 18, 1967, 237f.; P. Warren, Minoan Stone Vases (1969) 132f.; R. Gnoli, Marmora Romana (1971) 115ff. Farbabb. 121; R. Huckriede – St. Dürr, Geologica et

Struktur unverwechselbar. Die dichte diabasähnliche Grundmasse zeigt verschiedene intensive, meist tiefdunkle Grüntöne, reich durchsetzt von großen charakteristischen Plagioklas-Einsprenglingen in hellerem Grün, die etwa ein Drittel des Gesamtvolumens stellen<sup>38</sup>: «Es sind Kristalle dicktafeliger bis flachsäuliger Form, die einander häufig zu zweit oder mehreren schief bis angenähert kreuzweise durchdringen (»Banater«-Verwachsungen)»<sup>39</sup>. Antike Schriftquellen erwähnen das in der modernen Literatur gemeinhin «serpentino» oder «porfido (serpentino) verde di Grecia» genannte Gestein<sup>40</sup> spätestens seit augusteischer Zeit und belegen es bis in die byzantinische Epoche<sup>41</sup>. Hier heißt der Porphyrt gewöhnlich grüner lakonischer beziehungsweise lakedämonischer Stein, *lapis Lacedaemon*<sup>42</sup>, *marmor Lacedaemonium*<sup>43</sup>, *saxum Lacedaemonium*<sup>44</sup>, *Laconicus (smaragdus)*<sup>45</sup>, Λακωνικός λίθος<sup>46</sup>, *marmor Laconum*<sup>47</sup>, Λάκαινα λίθος<sup>48</sup>, Λάκαινα μάρμαρα<sup>49</sup>, μάρμαρος Λακεδαιμόνιος<sup>50</sup> und λίθος Λάκων<sup>51</sup>, gelegentlich auch spartanischer beziehungsweise spartiatischer

Palaeontologica 9, 1975, 127ff.; H. Dodge, *OxfJArch* 7 Nr. 1, 1988, 66f. 70. (135ff. weitere Lit.); N.D. Papatzatzis, Παιουσανίου Ἑλλάδος Περιήγησις II 3. Κορινθιακὰ καὶ Λακωνικὰ (1976) 405 mit Abb. (Karte); R. Baladié, *Le Péloponnèse de Strabon* (1980) 203ff. bes. 205ff.; H. Mielsch, *Buntmarmore aus Rom im Antikenmuseum Berlin* (1985) 66 Nr. 731–46 Farbtaf. 22.

<sup>38</sup> Gute Farbbabb. in: Puillon de Boblaye – Virlet a.O. Taf. 8 Farbbabb. 3 (Varianten ebenda Farbbabb. 4–5); Delesse a.O. Taf. 2 Farbbabb. 12; EAA IV (1961) 862 Farbtaf. Abb. 4; Gnoli a.O. Farbbabb. 121 (nach S. 112); F. Coarelli, *Guida archeologica di Roma* (1974) 338 Farbbabb. unten rechts; Mielsch a.O. Farbtaf. 22 Nr. 731. 737. – Zur petrographischen Analyse besonders Paraskevopoulos a.O. 233ff.; Huckriede – Dürr a.O. 128ff.

<sup>39</sup> Huckriede – Dürr a.O. 128.

<sup>40</sup> Vgl. Gnoli a.O. 115.

<sup>41</sup> Strab. 8,5,7; Plin. nat. 36,55; 37,73; Stat. silv. 1,2,148f.; 1,5,40f.; 2,2,90f.; Mart. 1,55,5; 6,42,11; 9,75,9; Epikt. gnom. 61 (= Stob. 46,82); Iuv. 11,175; Lukian. Hipp. 5; Paus. 2,3,5; 3,21,4; Poll. 7,100; Them. or. 18,223a; Lib. epist. 471; Greg. Nyss. in eccl. hom. or. 3,653; Greg. Nyss. in sanct. pascha 669; SHA Heliog. 24,6; SHA Sever. Alex. 25,7; Prud. c. Symm. 2,247; expos. mundi 52; Sidon. carm. 5,38f.; 11,17ff.; 22,135ff.; Sidon. epist. 2,2,7; 2,10,4; Paul. Sil. ekphr. 628f.; Prok. aed. 1,1,59f.; 1,10,20; Isid. orig. 16,5,2. – Sollte die von D.E. Eichholz, *CIRev N.S.* 8, 1958, 221f. vorgeschlagene Konjektur zu Theoph. lap. 25 (τῶν δὲ [Λακ]α[ι]νῶν καλουμένων ὑπὸ πολλῶν ἢ ἐν Τύρῳ μεγίστη) tatsächlich zutreffen, wäre dieser Text das früheste schriftliche Zeugnis vom grünen lakedämonischen Porphyrt. Zustimmend Gnoli a.O. 116 mit Anm. 4, während D.E. Eichholz, *Theophrastus de lapidibus* (1965) 104 seinen früheren Vorschlag nur noch «with some hesitation» übernimmt.

<sup>42</sup> Prud. c. Symm. 2,247; Sidon. carm. 11,17f.

<sup>43</sup> Plin. nat. 36,55; Iuv. 11,175; expos. mundi 52; SHA Sever. Alex. 25,7; Isid. orig. 16,5,2. Außerdem unten Anm. 88.

<sup>44</sup> SHA Heliog. 24,6. Vgl. auch Iuv. 11,175.

<sup>45</sup> Plin. nat. 37,73. Dazu auch D.E. Eichholz, *CIRev N.S.* 8, 1958, 222.

<sup>46</sup> Lib. epist. 471.

<sup>47</sup> Sidon. carm. 5,38f. Vgl. auch Stat. silv. 1,2,148f.

<sup>48</sup> Lukian. Hipp. 5; Poll. 7,100; Them. or. 18,223a; Greg. Nyss. in eccl. hom. or. 3,653.

<sup>49</sup> Paul. Sil. ekphr. 628f.

<sup>50</sup> Vgl. unten Anm. 88.

<sup>51</sup> Greg. Nyss. in sanct. pascha 669.

Stein, *Spartanum saxum*<sup>52</sup>, ἐκ . . . Σπάρτης λίθος<sup>53</sup>, *Spartiates*<sup>54</sup> oder λίθου Σπαρτιάτου<sup>55</sup>. Häufiger finden sich gezieltere topographische Angaben wie ἐν τῷ Ταυγέτῳ μέταλλον<sup>56</sup>, *Taygeti virent metalla*<sup>57</sup>, *Laconicos (smaragdus) in Taygeto*<sup>58</sup>, *locus Eurotae*<sup>59</sup>, *quod virenti fonte lavit Eurotas*<sup>60</sup>, *hic et Amyclaei caesum de monte Lycurgi*<sup>61</sup>, ἐστὶ Λακεδαιμονίοις [ἡ] κώμη καλουμένη Κροκέαι<sup>62</sup>, λίθοις ἐν Κροκεαῖς<sup>63</sup> oder *Laconica vero solo Crocino lapide, quem dicunt Lacedaemonium, ornari putatur*<sup>64</sup>. Die ausführlichste Beschreibung des Steinbruchs liefert Pausanias<sup>65</sup>, der mit präzisen Angaben die Wiederentdeckung des Porphyrvorkommens im früheren 19. Jahrhundert ermöglicht hat<sup>66</sup>: «Geht man zum Meer hinab nach Gythion, so gehört den Lakedaimoniern das Krokeai genannte Dorf<sup>67</sup>. Der Steinbruch ist nicht ein zusammenhängender, sich durchgängig erstreckender Fels<sup>68</sup>, sondern (hier) werden Steine ausgegraben<sup>69</sup>, deren Form Flußsteinen gleicht (und) die schwer zu bearbeiten sind. Wenn sie aber bearbeitet sind, können sie wohl auch Heiligtümer von Göttern ausschmücken, tragen am meisten aber zur Schönheit von Schwimm- und Wasserbecken bei<sup>70</sup>. Von Göttern steht dort vor dem Dorf eine Statue des Zeus Krokeatas aus Stein<sup>71</sup>, an dem Steinbruch bronzene Dioskuren<sup>72</sup>».

<sup>52</sup> Mart. 1,55,5.

<sup>53</sup> Epikt. gnom. 61 (= Stob. 46,82).

<sup>54</sup> Sidon. epist. 2,2,7.

<sup>55</sup> Prok. aed. 1,10,20.

<sup>56</sup> Strab. 8,5,7.

<sup>57</sup> Mart. 6,42,11.

<sup>58</sup> Plin. nat. 37,73.

<sup>59</sup> Stat. silv. 1,5,40.

<sup>60</sup> Mart. 9,75,9.

<sup>61</sup> Stat. silv. 2,2,90.

<sup>62</sup> Paus. 3,21,4.

<sup>63</sup> Paus. 2,3,5.

<sup>64</sup> expos. mundi 52.

<sup>65</sup> Paus. 3,21,4.

<sup>66</sup> E. Puillon de Boblaye – Th. Virlet, Géologie et minéralogie, Expédition scientifique de Morée II 2 (1833) 114f. 129ff.

<sup>67</sup> Zum Ort besonders RE XI 2 (1922) 1942f. s.v. Krokeai (E. Pieske); Chr. Le Roy, BCH 85, 1961, 206ff. – Gute topographische Karte bei H. Waterhouse – R. Hope Simpson, BSA 55, 1960, 104 Abb. 19.

<sup>68</sup> Die Textüberlieferung ἡ λιθοτομία μία μὲν πέτρα συνεχῆς οὐ διήκουσα ist verderben und läßt sich im einzelnen nicht befriedigend rekonstruieren. Vgl. besonders H. Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern III (1884) 19f. mit Anm. 3; H. Hitzig – H. Blümner, Des Pausanias Beschreibung von Griechenland II/III (1899) 720,1 zur Stelle. Der allgemeine Sinn der Aussage des Periegeten ist jedoch klar, da Pausanias sie selbst weiter unten präzisiert.

<sup>69</sup> Ähnlich auch Plin. nat. 36,55 *non omnia autem in lapicidinis gignuntur, sed multa et sub terra spar-sa, pretiosissimi quidem generis, sicut Lacedaemonium viride cunctisque hilarius*.

<sup>70</sup> In dieser Verwendung z.B. auch bezeugt von Stat. silv. 1,5,40f.; Mart. 6,42,11; 9,75,9; Lukian. Hipp. 5; Paus. 2,3,5; Sidon. carm. 11,17ff.; 22,135ff.

<sup>71</sup> Die Wendung Διὸς Κροκεάτα λίθου πεποιημένον ἄγαλμα wird gelegentlich auch als «Statue des Zeus aus krokeatischem Stein» übersetzt, z.B. von Puillon de Boblaye – Virlet a.O. 131; F. Corsi, Delle

Neben vereinzelt Erwähnungen über die Härte<sup>73</sup> und den Glanz<sup>74</sup> des Gesteins wird häufig seine intensive, lebendige Grünfärbung betont<sup>75</sup> und besonders mit dem frischen Grün der Gräser und Pflanzen verglichen<sup>76</sup>. Wohl auf diesen außergewöhnlichen Farbvergleich gründet sich auch das Urteil des Plinius, der grüne lakedämonische Porphyrt sei heiterer als alle anderen bunten Steine zusammen<sup>77</sup> und gehöre zu den *marmora pretiosissima*<sup>78</sup>. Meist wird der grüne lakedämonische Porphyrt nicht exklusiv, sondern gemeinsam mit den begehrtesten farbigen Prunksteinen der Antike genannt, vornehmlich mit *marmor Phrygium* und *marmor Numidicum*<sup>79</sup>, *marmor Carysium*<sup>80</sup>, *marmor Thessalicum*<sup>81</sup>, *marmor Chium*<sup>82</sup>, rotem ägyptischem Por-

pietre antiche (1845) 206; Blümner a.O. 20; R. Gnoli, *Marmora Romana* (1971) 117; R. Baladié, *Le Péloponnèse de Strabon* (1980) 206 Anm. 35. Diese Textinterpretation erscheint bezeichnenderweise allein im Kontext von Arbeiten, die thematisch dem grünen lakedämonischen Porphyrt selbst gelten. Obwohl sie nicht zwingend auszuschließen ist, halte ich sie aus mehreren Gründen für unwahrscheinlich: die Stellung von *Κροκεάτας* zwischen zwei Substantiven im Genitiv spricht eher für einen Bezug auf das voraushende Hauptwort, also Zeus; Pausanias nennt für den Gebrauch des lakedämonischen Porphyrt nur Beispiele aus der Architektur; hätte der Perieget dieses Material auch für die Zeusstatue überliefern wollen, wäre im vorliegenden Textzusammenhang wohl eher ein Rückverweis auf das gerade vorher besprochene Gestein zu erwarten gewesen. Ebenfalls als Zeus Krokeatas z.B. aufgefaßt von E. Curtius, *Peloponnesos II* (1852) 267; C. Bursian, *Geographie von Griechenland II* (1872) 132; Roscher, *ML II 1* (1890–94) 1449 s.v. Krokeates (Höfer); L.R. Farnell, *The Cults of the Greek States I* (1896) 169 Anm. 136n (zu S. 63f.); J.G. Frazer, *Pausanias's Description of Greece I* (1898) 168; *RE I 2* (1922) 1942 s.v. Krokeai (E. Pieske); W.H.S. Jones – H.A. Ormerod, *Pausanias Description of Greece II*, *The Loeb Classical Library* (1955) 135; F. Eckstein (Hrsg.), *Pausanias Reisen in Griechenland I* (1986) 321.

<sup>72</sup> Zu diesen Chr. Le Roy, *BCH* 85, 1961, 208ff.

<sup>73</sup> Vgl. oben Anm. 24.

<sup>74</sup> z.B. Sidon. *carm.* 5,38f. *post caute Laconum | marmoris herbosi radians interviret ordo.*

<sup>75</sup> *Laconicus (smaragdus)*: Plin. *nat.* 37,73; *σμάραγδος*: Prok. *aed.* 1,10,20. – *verno*: Sidon. *carm.* 22,139; Sidon. *epist.* 2,10,4. – *vireo*: Stat. *silv.* 1,2,148f.; 2,2,41; Mart. 6,42,11; 9,75,9; Sidon. *carm.* 5,38f. (*intervireo*). – *viridis*: Plin. *nat.* 36,55 (vgl. *Isid. orig.* 16,5,2); Stat. *silv.* 1,5,40; Sidon. *carm.* 11,18f.; Prud. *c. Symm.* 2,247. – *χλοάζω*: Prok. *aed.* 1,1,60. – *χλοερός*: Paul. *Sil. ekphr.* 628.

<sup>76</sup> *molles herbae*: Stat. *silv.* 2,2,91. – *herbosus*: Sidon. *carm.* 5,39; 22,139. – *herbidus*: Sidon. *epist.* 2,10,4.

<sup>77</sup> Plin. *nat.* 36,55 (*marmor*) *Lacedaemonium viride cunctisque hilarius* (wortgleich *Isid. orig.* 16,5,2).

<sup>78</sup> Plin. *nat.* 36,55 (wortgleich *Isid. orig.* 16,5,2). Vgl. auch *expos. mundi* 52 *Laconica vero solo Crocino lapide, quem dicunt Lacedaemonium, ornari putatur.*

<sup>79</sup> Stat. *silv.* 1,2,148ff.; 1,5,34ff.; 2,2,85ff.; Mart. 6,42,11ff.; 9,75,7ff.; Poll. 7,100; Them. *or.* 18,223a (nur *Giallo antico*); Greg. Nyss. in *eccl. hom. or.* 3,653/656; Sidon. *carm.* 5,34ff.; 11,17ff.; 22,136ff.; Paul. *Sil. ekphr.* 620ff.; Prud. *c. Symm.* 2,246f. – Vgl. H. Mielsch, *Buntmarmore aus Rom im Antikenmuseum Berlin* (1985) 56 Nr. 508–38 Farbtaf. 15 (*Giallo antico*). 59 Nr. 600–20 Farbtaf. 18 (*Pavonazzetto*); Schneider 139ff. Farbtaf. I–II (*Giallo antico/Pavonazzetto*).

<sup>80</sup> Stat. *silv.* 1,5,34ff.; 2,2,90ff.; Mart. 9,75,7ff.; Poll. 7,100; Greg. Nyss. in *eccl. hom. or.* 3,653/656; Sidon. *carm.* 22,136ff.; Paul. *Sil. ekphr.* 620ff. – Vgl. Mielsch a.O. 58 Nr. 566–79 Farbtaf. 17; Schneider 145 Anm. 1092.

<sup>81</sup> Poll. 7,100; Greg. Nyss. in *eccl. hom. or.* 3,653/656; Greg. Nyss. in *sanct. pascha* 669; Paul. *Sil. ekphr.* 620ff. – Vgl. Mielsch a.O. 63f. Nr. 683–91 Farbtaf. 20.

<sup>82</sup> Stat. *silv.* 2,2,90ff. – Vgl. Mielsch a.O. 55f. Nr. 460–507 Farbtaf. 14.

phyr<sup>83</sup> und Rosengranit von Assuan<sup>84</sup>. Als Verwendungskontext überliefern die Schriftquellen für den grünen lakedämonischen Porphyrt allein seinen Einsatz in der Architektur, neben Thermenanlagen<sup>85</sup> besonders aufwendige Sakral-, Luxus- und Repräsentationsbauten<sup>86</sup>. In den Kaiserpalästen ist sein Gebrauch zusammen mit dem roten ägyptischen Porphyrt mehrfach bezeugt<sup>87</sup>. Der rote ägyptische und grüne lakedämonische Porphyrt sind in dem 301 n.Chr. erlassenen Preisedikt des Diocletian die teuersten der hier erfaßten «Marmore»<sup>88</sup>. Entsprechend ihrer Bedeutung werden sie gleich zu Beginn genannt und führen mit wenigstens 250 Denaren pro Kubikfuß die Höchstpreisliste der 18 verschiedenen Gesteine deutlich an<sup>89</sup>.

Die Ausbeutung der Steinbrüche des *lapis Lacedaemonius* reicht bis in die späte Bronzezeit zurück. Zahlreiche Funde, darunter unbearbeitete Blöcke, Gefäße und Siegelsteine, weisen auf die Beliebtheit des Porphyrt bereits in der minoischen und mykenischen Kunst<sup>90</sup>. Für griechische Bau- und Bildwerke einschließlich hellenistischer Zeit läßt sich der Stein offenbar nicht nachweisen<sup>91</sup>. Langes Aussetzen der Produktion legt auch eine Notiz des Strabo nahe, die aus guten Gründen als Zeugnis der (Wieder-)Aufnahme der Steinbruchtätigkeit unter Augustus gilt<sup>92</sup>: «Aber auch neuerdings haben einige einen großen Steinbruch im Taygetos eröffnet, finanziert

<sup>83</sup> Poll. 7,100; Them. or. 18,223a; Greg. Nyss. in eccl. hom. or. 3,653/656; SHA Heliog. 24,6; SHA Sever. Alex. 25,7; Paul. Sil. ekphr. 620ff. – Vgl. Mielsch a.O. 26f. 64f. Nr. 698–712 Farbt. 21.

<sup>84</sup> Sidon. carm. 5,34ff.; 11,17ff.; 22,136ff. – Vgl. Mielsch a.O. 67 Nr. 749–69 Farbt. 22; Schneider 151 mit Anm. 1142.

<sup>85</sup> Beispiele oben Anm. 70.

<sup>86</sup> Stat. silv. 1,2,148f.; 2,2,90f.; Mart. 1,55,5; Epikt. gnom. 61 (= Stob. 46,82); Iuv. 11,175; Them. or. 18, 223a; Lib. epist. 471; Greg. Nyss. in eccl. hom. or. 3,653; Sidon. epist. 2,10,4; Paul. Sil. ekphr. 628f.; Prok. aed. 1,1,59f. – Ausnahme Sidon. carm. 5,38f. (Beschreibung eines Thrones der Roma).

<sup>87</sup> SHA Heliog. 24,6; SHA Sever. Alex. 25,7 (dazu besonders E. Bielefeld, *Gymnasium* 79, 1972, 413ff.; Ph. Bruneau, REG 97, 1984, 76ff.; M.J. Klein, Untersuchungen zu den kaiserlichen Steinbrüchen an Mons Porphyrites und Mons Claudianus in der östlichen Wüste Ägyptens [1988] 95. 105f.); Prok. aed. 1, 10, 20. – Frühere Beispiele in M.L. Morricone Matini, *Mosaici antichi in Italia, Roma Reg. X Palatium* (1967) 64 Nr. 62 Farbt. 29; 66 Nr. 64 Farbt. 29; 68ff. Nr. 65 Farbt. 30; 83f. Nr. 78 Farbt. 31; 108f. Nr. 97/98 Farbt. 32; Klein a.O. 73ff. Nr. B 1–3; 76 Nr. B 8.

<sup>88</sup> S. Lauffer (Hrsg.), *Diokletians Preisedikt* (1971) 192. 280. 302 (jeweils Text 33,2 Λακεδαιμονίου/[Lacedaemonii]); Klein a.O. 92ff. (dort weitere Lit.).

<sup>89</sup> Dem roten und grünen Porphyrt folgen wertmäßig auf der Περί μαρμάρων/[de] marmoribus bezeichneten Liste der numidische und dokimenische Marmor (Giallo antico und Pavonazzetto), für die ein Höchstpreis von 200 Denaren je Kubikfuß festgesetzt worden war. – Zu den hier aufgeführten Steinen auch M.H. Ballance, JRS 60, 1970, 134ff.

<sup>90</sup> Vgl. die zusammengestellten Beispiele bei H. Waterhouse – R. Hope Simpson, BSA 55, 1960, 106f. Nr. 1–15; I. Pini, Kleinere europäische Sammlungen, CMS XI (1988) S. XIX mit Anm. 11; S. XXXVII s.v. Index II: Material, lapis Lacedaemonius (über 40 Siegel).

<sup>91</sup> Vgl. auch A. Dworakowska, *Quarries in Ancient Greece*, Academia scientiarum Polona, Bibliotheca antiqua 14 (1975) 93 Anm. 2; 125.

<sup>92</sup> Dazu jetzt R. Baladié, *Le Péloponnèse de Strabon* (1980) bes. 203ff.

durch den Luxus der Römer»<sup>93</sup>. In derselben Epoche läßt sich die Verwendung grünen lakedämonischen Porphyrs erstmalig für Rom belegen. Das hier bisher wohl früheste bekannte Beispiel gehört zum vielfarbigen, in mittelaugusteische Zeit datierten Fußbodenbelag des Peristyl 4 der Volusier-Villa von Lucus Feroniae nahe der Hauptstadt<sup>94</sup>. Wenig später schmückt der Stein wohl unter Tiberius verlegte *pavimenta sectilia*, die aus der palatinischen Domus Tiberiana stammen<sup>95</sup>. Er gehört zu den verbreitetsten Buntgesteinen der Antike und findet sich selbst in den entferntesten Regionen des Imperium Romanum<sup>96</sup>.

Der grüne lakedämonische Porphyr konnte nach der Beschreibung des Pausanias allein in kleineren, den Flußsteinen ähnlichen Blöcken gewonnen werden<sup>97</sup>. Archäologen und Petrographen, die den Steinbruch besucht haben, bestätigen die Beobachtung des Periegeten: «Der kostbare Stein kommt nirgends in großen, zusammenhängenden Massen vor, sondern so zerklüftet und von unedleren Steinarten überall so nahe begrenzt, daß nur selten reine Stücke von mehr als einem Fuß Durchmesser gefunden werden»<sup>98</sup>. Nach J.E. Papageorgakis messen die größten Blöcke reinen grünen lakedämonischen Porphyrs im Steinbruch heute etwa 1,00 x 0,50 x 0,50 m, gewöhnliche Blöcke jedoch nicht mehr als 0,20–0,30 m<sup>99</sup>. In der (nachantiken) Architekturdekoration Roms lassen sich gelegentlich aber auch größere Spolien nachweisen. Neben kleineren Säulen<sup>100</sup> nennt F. Corsi als größte ihm bekannte

<sup>93</sup> Strab. 8,5,7. – Zum Luxusbegriff der Römer in diesem Zusammenhang beispielsweise auch Strab. 12,8,14; Plin. nat. 36,1; 36,3.

<sup>94</sup> Vgl. M. Moretti – A.M. Sgubini Moretti, *La villa dei Volusii a Lucus Feroniae* (1977) 25f. Taf. 30; F. Guidobaldi, in: N. Hertz – M. Waelkens (Hrsg.), *Classical Marble*, Kongreßbericht Lucca 1988 (1988) 173ff.

<sup>95</sup> Vgl. Morricone Matini a.O. 108f. Nr. 97–98 Farbtaf. 32; R. Gnoli, *Marmora Romana* (1971) Farbabb. 142–43 (bei S. 113). – Weitere Beispiele iulisch-claudischer Zeit bei G. Ucelli, *Le navi di Nemi* (1950) bes. 225 Farbabb. 251 (nach S. 228; vgl. auch Gnoli a.O. 103 Farbabb. 144 [bei S. 113]); J.B. Ward Perkins, *JRS* 41, 1951, 98 nennt «a little green porphyry» im Paviment der pompeianischen Casa dell'Efebo in Bronzo (Regio I, 7,10–12). Morricone Matini a.O. 64 Nr. 62 Farbtaf. 29; 66ff. Nr. 64–67 Farbtaf. 29–30. 33 (oben); F. Guidobaldi, in: P. Pensabene (Hrsg.), *Marmi antichi. Studi miscellanei* 26 (1985) 224; Klein a.O. 73ff. Nr. B 2/3.

<sup>96</sup> Einige Nachweise, die sich leicht vermehren ließen, dazu in Gnoli a.O. 115f. mit Anm. 1 (S. 116).

<sup>97</sup> s. oben S. 242.

<sup>98</sup> E. Curtius, *Peloponnesos II* (1852) 267. – Dazu ausführlich E. Puillon de Boblaye – Th. Virlet, *Géologie et minéralogie. Expédition scientifique de Morée II* 2 (1833) 114f.; K.G. Fiedler, *Reise durch alle Theile des Königreiches Griechenland I* (1840) 326ff.; J.E. Papageorgakis, *Annales géologiques des pays helléniques* 1. Ser. 18, 1967, 238.

<sup>99</sup> Papageorgakis a.O. 238.

<sup>100</sup> Beispiele bei E. Platner – C. Bunsen – E. Gerhard – W. Röstel, *Beschreibung der Stadt Rom I* (1830) 343; Puillon de Boblaye – Virlet a.O. 133; F. Corsi, *Delle pietre antiche* (1845) 207. 439 s.v. *Porfido serpentino verde* (neun Säulen); Gnoli a.O. 117; M.J. Klein, *Untersuchungen zu den kaiserlichen Steinbrüchen an Mons Porphyrites und Mons Claudianus in der östlichen Wüste Ägyptens* (1988) 73f. Nr. B 3; Größenangaben der «Säulchen» werden nicht genannt.

Stücke «due lastre ellittiche lunghe sei palmi (circa 1,56 m) incastrate ne' pilastri avanti l'altar maggiore della basilica di S. Paolo, che ancora si vedono intatte e preservate dalla generale rovina di quell'insigne tempio, ed una lastra circolare del diametro di palmi cinque (circa 1,30 m) posta sotto l'ambone dell'epistola nella chiesa di S. Lorenzo fuori le mura»<sup>101</sup>. Ein offenbar ungebrochenes Pilasterfragment aus *lapis Lacedaemonius* von 1,30 m Höhe und 0,225 m Breite befindet sich im Schloß zu Klein-Glienicke bei Potsdam<sup>102</sup>. Plastiken aus grünem lakedämonischem Porphyr sind selten bezeugt, darunter einige kleine Tiere<sup>103</sup> und mehrere meist verzierte Gefäße<sup>104</sup>. Im Palazzo Torlonia soll sich noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts «una (rarissima) testa antica di Baccante al naturale, scolpita in marmo serpentino verde»<sup>105</sup> befunden haben.

Der Dakertorso Zeri gehört volumenmäßig zu den größten bekannten Blöcken aus grünem lakedämonischem Porphyr (Taf. 2,1; 67; 68,1–5). Zur Figurenmitte hin ist der Stein seitlich, hinten und unten weggebrochen (Abb. 1–3), muß hier ursprünglich also über die erhaltene Körperbreite hinausgegangen sein. Die Unterseite des Fragments ist zu den Rändern hin plan gearbeitet und an der Oberfläche roh geglättet;

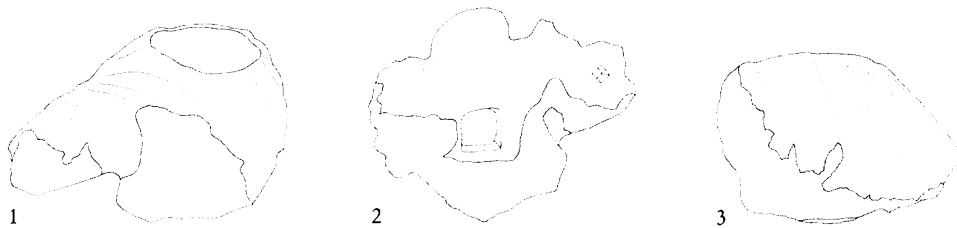


Abb. 1–3 Skizzen zu den Bruchflächen (gepunktet) des Dakertorso Zeri. (1) Oben und links. (2) Unten. (3) Hinten

<sup>101</sup> Corsi a.O. 208.

<sup>102</sup> FW. Goethert, Katalog der Antikensammlung des Prinzen Carl von Preußen im Schloß zu Klein-Glienicke bei Potsdam (1972) 60 Nr. 314c. Richtige Materialbestimmung von H. Mielsch, AA 1984, 533 Nr. 314/317.

<sup>103</sup> Vgl. z.B. A.H. Smith, A Catalogue of Sculpture in the Department of Greek and Roman Antiquities III, British Museum (1904) 220 Nr. 2137; Amelung, Vat. Kat. II 363 Nr. 168 Taf. 37; 390 Nr. 229 Taf. 43.

<sup>104</sup> Vgl. z.B. Platner – Bunsen – Gerhard – Röstel a.O. 343; Fiedler a.O. 329f.; Documenti inediti per servire alla storia dei musei d'Italia III (1880) 132; Cat. somm. 147 Nr. 2730–35. 2737.

<sup>105</sup> Documenti inediti per servire alla storia dei musei d'Italia II (1879) 345 (G.A. Guattani, Sculture antiche del Palazzo Torlonia a. 1817–1822). Vgl. auch P. Vitali, Marmi scolpiti esistenti nel Palazzo di S.E. il Sig. D.G. Torlonia II (ohne Jahr) Nr. 42 (mir nicht zugänglich); C. Gasparri, MemAccLinc 24, 1980, 48f. mit Anm. 7 (zum Katalogwerk Vitalis); 131 Nr. 98; 146 (Tabelle s.v. Vitali 42).



zur Mitte hin steigt sie jedoch merklich an (Taf. 68,3,5). Dieser Befund erlaubt nur einen Schluß: Die zu dem Torso gehörige Dakerstatue muß einst aus mehreren Blöcken grünen lakedämonischen Porphyrs zusammengesetzt gewesen sein. In der Mitte der weiten, seitlich roh ausgepickten Büstenhöhle führt ein großes Dübelloch ungefähr 0,21 m in die Tiefe (Taf. 68,2,5). Die rechte Seite der etwa halbkreisförmigen, gut geglätteten Wandung hat sich noch deutlich erhalten. Das Dübelloch mißt hier 0,068 m im Durchmesser. Sein Kontur im Büstenausschnitt läßt nicht mehr mit Sicherheit erkennen, ob der Dübel ursprünglich eher einen ringförmigen oder einen (leicht) längsrechteckigen Umriss mit gerundeten Schmalseiten besessen hat. Position und Verlauf der Dübelöffnung markieren zugleich annähernd die Mittelachse der Figur. Der dort einst hineingetriebene Dübel muß zur Verklammerung wenigstens der zwei oberen, aufeinanderliegenden Skulpturenblöcke der Dakerstatue gedient haben. In diesem Kontext erklärt sich auch die zur Mitte hin deutlich vorgewölbte Unterseite des Porphyrfragments. Sie hat in die entsprechend abgearbeitete Oberseite des anschließenden Statuenstücks eingegriffen und so den Verbund beider Blöcke zusätzlich gesichert. Weitere antike Befestigungsspuren könnten sich in zwei kleinen sorgfältig ausgestemmtten Dübellöchern von quadratischer Form bewahrt haben. Das eine (0,035 x 0,035 x 0,032 m) befindet sich am Rand der Unterseite etwa in Höhe des diagonal den Oberkörper kreuzenden Mantelbauschs (Taf. 68,5), das andere (0,025 x 0,025 x 0,025 m) im Rücken gleich unterhalb der breiten, roh geglätteten Mittelfalte des Umhangs (Taf. 68,3). Neuzeitlichen Ursprungs sind dagegen zwei große Dübellöcher von unregelmäßig viereckiger Form, das eine in die Unterseite des Blockes (Taf. 68,5), das andere in die Bruchfläche auf der rechten Schulter eingetieft; hier sind außerdem drei runde Stiftlöcher modern ausgebohrt (Taf. 67,2; 68,1). Diese Zurichtungen dokumentieren das nachantike Interesse an der Schaustellung des Dakerfragments. Das große untere Dübelloch kann wegen seiner dezentralen Lage, die sich allein auf die sich heute zufällig ergebende Standfläche des Bruchstücks bezieht, nur durch eine moderne Sockelung des Blockes bedingt worden sein. Es bringt die Skulptur selbst zwar in starke Schrägstellung, das erhaltene Fragment und die Bruchfläche auf der rechten Schulter aber in eine annähernd horizontale Ausrichtung (Taf. 68,3). Die hier eingelassenen Vertiefungen sollten offenbar einem darauf abgestellten Gegenstand Halt geben. F. Zeri hat das Statuenfragment nahe einer Porphyrsäule im Cortile des Palazzo Doria Pamphilj gesehen<sup>106</sup>. Der jetzt dunkelgrün leuchtende Dakertorso sei dort weiß übermalt gewesen, auf seiner rechten Schulter habe ein Blumentopf gestanden. Andere antike Barbarenstatuen hatten in ihrem neuzeitlichen Aufstellungskontext ähnlichen Schmuck zu tragen<sup>107</sup>.

<sup>106</sup> Nicht in Documenti inediti per servire alla storia dei musei d'Italia III (1880) 130–85 (Monumenti dei palazzi e delle ville Pamfili-Aldobrandini a. 1709). 174 (Porphyrsäulen), und Matz – Duhn III 311 s.v. P. Doria.

<sup>107</sup> Schneider 170 Taf. 46.

Es wurde bereits gesagt, daß der Skulpturenblock nach dem Bruchbefund an seiner linken Seite (Abb. 1–3) über die Figurenmitte der Dakerstatue hinausgereicht haben muß. Die Büstenhöhlung und der mächtige Mitteldübel könnten darauf weisen, daß der Block ursprünglich sich bis zur linken Schulter hin erstreckt hat. Die Kopfbüste wäre in einer aus zwei verschiedenen Porphyrstücken gebildeten Einsatzmulde kaum so sicher verankert gewesen wie in einem Monolith. Gegen zwei etwa in der Figurenmitte aneinanderstoßende Steinblöcke sprechen auch die weitgehend zentrale Position des großen Vertikaldübels und das Fehlen jeglicher Dübellochspuren in den seitlichen Bruchflächen. Demnach gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, einen für die ganze Figurenbreite der Dakerstatue ausreichenden oberen Porphyrblock anzunehmen. Dieser müßte in der Breite mindestens 1 m gemessen haben, es sei denn, daß Teile der linken Schulter oder des hier ansetzenden Arms eigens angestückt gewesen sind. Die Lage des großen Mitteldübels scheint weiterhin anzudeuten, daß der darunter anschließende Teil des Oberkörpers der Dakerfigur in der Breite ebenfalls eher aus einem durchgehenden Block als aus zwei separat gearbeiteten Porphyrstücken bestanden hat. Sollten unsere Überlegungen zutreffen, so wären die bisher größten aus der Antike bekannten Blöcke grünen lakedämonischen Porphyrs für diese Dakerstatue verwendet worden. Ihre Ausmaße entsprächen genau den größten heute noch in den Brüchen bei Krokeai vorkommenden reinen Stücken dieses Gesteins<sup>108</sup>. Unter der Voraussetzung gleichermaßen groß dimensionierter Porphyrstücke müßte die kolossale Dakerstatue ursprünglich aus wenigstens fünf solchen Blöcken zusammengefügt gewesen sein. Überlebensgroße Dakerstatuen aus weißem Marmor sind gelegentlich offenbar ebenfalls in mehreren Teilen gearbeitet worden (Taf. 74)<sup>109</sup>.

Der Vorderteil eines linken Schuhs aus grünem lakedämonischem Porphyr hat entweder zu der mit dem Torso Zeri verbundenen Dakerstatue oder einer Pendantfigur gehört (Taf. 2,2; 69,2.4; 70,2.4). Das bisher nicht als Dakerschuh erkannte Skulpturenfragment befindet sich in Brüssel, stammt aus der ehemaligen Sammlung E. de Meester de Ravestein in Rom und wurde hier bei der Porta Pia gefunden<sup>110</sup>. Genauere Fundumstände sind nicht überliefert<sup>111</sup>, außer der nahe gelegenen Porta Nomen-

<sup>108</sup> s. oben S. 245.

<sup>109</sup> So die zwei oben Anm. 13/14 genannten Barbaren der Sammlung Boncompagni-Ludovisi, vgl. Th. Schreiber, *Die antiken Bildwerke der Villa Ludovisi in Rom* (1880) 142f. jeweils zu Nr. 125/26 «Die Figur ist aus mehreren Stücken gearbeitet». L. de Lachenal, in: A. Giuliano (Hrsg.), *Museo nazionale romano. Le sculture I 6, I marmi Ludovisi dispersi* (1986) 228 Nr. VIII 4/5 «Queste statue . . . (sono) realizzate in più pezzi».

<sup>110</sup> Brüssel, *Musées royaux d'art et d'histoire Inv. R 2331*. – E. de Meester de Ravestein, *Musée de Ravestein II* (1872) 166f. Nr. 1798 («trouvé près de la porte Pia, à Rome»); ders., *Musée de Ravestein*<sup>2</sup> (1884) 523 Nr. 2331; F. Cumont, *Catalogue des sculptures et inscriptions antiques*<sup>2</sup> (1913) 132 Nr. 112 mit Abb.

<sup>111</sup> Jede weitere Nachricht darüber fehlt, wie mir J.-Ch. Balty freundlicherweise versichert hat.

tana<sup>112</sup> in dieser Gegend keine repräsentativen Bauten bekannt. Eine Verschleppung des kleinen Fragments ist daher nicht auszuschließen. Die Angabe des Fundorts sichert allein stadtrömische Provenienz, mehr jedoch nicht. Der vordere Abschluß der Standplatte und der hintere Teil des Schuhs etwa in Höhe der Fußwurzel sind weg-, das Fragment selbst ist diagonal durchgebrochen. Mit Ausnahme kleinerer Verletzungen eignet der Oberfläche wieder die feine, spiegelglatte Politur, ebenso den knapp am Schuh beschnittenen Langseiten der Standplatte. Der weiche Bundschuh läßt den Fußumriß deutlich hervortreten, der Mittelteil des Fußrückens bleibt bis auf die Schnürung unbedeckt. In Höhe der Zehenansätze zieht ein breites Band sechs leicht aufgewölbte, vorn aus dem Schuhwerk kommende Schlaufen sichelförmig zusammen. Es wird über Kreuz hochgeschnürt, durch seitliche Ösen im Bundschuh gehalten. Dieselben typologischen Merkmale finden sich in der römischen Bildkunst allein an Dakerschuh (Taf. 69,1; 70,1.3)<sup>113</sup>. Mit diesen teilt der Porphyrfuß auch das kolossale Format (Länge 0,20 m; Höhe 0,18 m)<sup>114</sup>. Nur der im Profil steil ansteigende Fußrücken unterscheidet sich von den meist flacher gebildeten Dakerschuh. In den Maßen und seinen verkürzten, hochgezogenen Proportionen gleicht das Porphyrfragment aber ganz den Schuhen der zwei kolossalen Dakerstatuen aus Bigio morato (Taf. 70,1.3)<sup>115</sup>. Die Höhe der beiden Cesi-Barbaren und die errechnete der Dakerfigur Zeri entsprechen einander ebenfalls<sup>116</sup>. Die Standplatte des Schuhs ist auf der Unterseite sorgfältig geglättet und zeigt hier keinerlei Verdübelungsspuren (Taf. 69,4). Die polierte Oberfläche der Langseiten schließt einen durchgehenden Porphyrblock als gemeinsame Plinthe beider Füße aus. Diese werden durch den bis zum Boden reichenden Barbarenmantel jedoch rückwärtig miteinander verbunden gewesen sein, der die Dakerstatuen stets wie ein geschlossener Reliefgrund hinterfängt (Taf. 70,1.3; 72,1.2; 73,2.3; 74). Die materialsparend knapp beschnittene Standplatte des Fußes weist auf ihre Einlassung in ein eigenes Postament wohl aus anderem, vielleicht ebenfalls buntem Stein. Eine sichere Aufstellung der aus wenigstens fünf mächtigen Porphyrblocken zusammengesetzten Kolossalstatue gewährleistet diese Sockelung allein aber kaum. Die hinten nur summarisch angelegte und grob geglättete Figur muß vor einer repräsentativen Rückwand gestanden haben, die zusätzliche Verankerungsmöglichkeiten bot (vgl. Taf. 68,3).

<sup>112</sup> Nash, Rom II 217 s.v. Porta Nomentana.

<sup>113</sup> Zu diesen F.B. Florescu, Die Trajanssäule (1969) 116f. Abb. 60a–b; Pinkerneil 140f. – Das hier Taf. 69,1 abgebildete Fußfragment aus weißem Marmor, L. 43 cm, befindet sich in Rom, Traiansforum (Magazin). Vgl. Pinkerneil 302 Nr. 25; DAI Rom Neg. 80.1548.

<sup>114</sup> Cumont a.O. 132 Nr. 112.

<sup>115</sup> Lit. oben Anm. 21. Der hier in Profilsicht wiedergegebene Fuß gehört zu der Statue Rom, Palazzo dei Conservatori Inv. 773 (Schneider 213 Nr. BK 5). – Ähnlich gebildet ist auch der Fuß der oben Anm. 16 genannten Dakerstatue im Vatikan. Dazu die Abb. bei A. Claridge, in: P. Pensabene (Hrsg.), *Marmi antichi. Studi miscellanei* 26 (1985) 123 Taf. 6,2.

<sup>116</sup> Vgl. oben S. 238.

Für Rom ist ein weiterer Kolossalfuß aus grünem lakedämonischem Porphyrt bezeugt. Er kann nach den über ihn bekannten Angaben nicht auf den Dakerschuh in Brüssel (Taf. 2,2; 69,2.4; 70,2.4) bezogen werden. Das heute verschollene, allein von F. Corsi genauer beschriebene Fragment<sup>117</sup> läßt sich möglicherweise ebenfalls mit der Dakerstatue Zeri oder einer Pendantfigur verbinden: «Nell'atrio del convento annesso alla detta chiesa [sc. S. Lorenzo fuori le Mura] si vede di serpentino un piede colossale ed una parte di gamba fin dove giunge l'allacciatura del coturno, ma essendo l'estremità superiore ben levigata e senza segno di frattura, non lascia dubbio che quel piede appartenesse ad una statua di altro marmo, si come gli antichi non raramente praticarono»<sup>118</sup>. Material, kolossales Format und die bis zum Unterschenkel reichende Verschnürung weisen auf einen Dakerschuh. Dafür scheint außerdem die Bezeichnung «coturno» zu sprechen. Das Hauptmerkmal des von den Schauspielern getragenen Kothurn ist seit hellenistischer Zeit seine dicke unförmige Schuhsohle<sup>119</sup>. Wie eine solche wirkt die knapp beschnittene Standplatte des Fußfragments in Brüssel. Sie wäre in Analogie auch für den verlorenen Schuh von S. Lorenzo fuori le Mura vorauszusetzen. Sollten diese Überlegungen zutreffen, legen die Beobachtungen Corsis eine weitere Schlußfolgerung nahe. Offenbar waren die Schuhe der kolossalen Dakerstatue(n) aus grünem lakedämonischem Porphyrt separat gearbeitet, reichten jeweils bis zu ihrer horizontalen Verschnürung oberhalb der Knöchelzone und boten hier ein entsprechend geglättetes Auflager für den Anschlußblock. Anhand der zugänglichen Skulpturenreste läßt sich die Annahme mehrerer Dakerfiguren aus grünem lakedämonischem Porphyrt nicht sicher begründen. Mindestens zwei sind jedoch nach dem Zeugnis der Statuenreihen gefangener Daker in Pavonazzetto<sup>120</sup>, Bigio morato<sup>121</sup> und rotem ägyptischem Porphyrt<sup>122</sup> wahrscheinlich.

Die in der antiken Großplastik einmalige Verwendung des grünen lakedämonischen Porphyrs für die aus mehreren solchen Steinblöcken zusammengefügteten Dakerstatuen muß mit einer Werkstatt verbunden werden, die derartige Spezialaufträge bewältigen konnte. Eine entsprechend qualifizierte Werkstatt möchte man wegen der Einzigartigkeit des Auftrags aber kaum beim Steinbruch selbst lokalisieren.

<sup>117</sup> F. Corsi, *Delle pietre antiche* (1845) 208; kurz erwähnt von E. Platner – C. Bunsen – E. Gerhard – W. Röstel – L. Ulrichs, *Beschreibung der Stadt Rom III 2* (1838) 327, und R. Gnoli, *Marmora Romana* (1971) 118 «Un piede colossale di serpentino . . . si poteva vedere nel secolo scorso nel chiostro di S. Lorenzo fuori le Mura». Danach scheint das Stück schon seit längerer Zeit verschollen zu sein. Es ist den Verantwortlichen der Antikensammlung im Konventsgebäude von S. Lorenzo fuori le Mura zu Rom, piazzale del Verano 3, heute nicht bekannt.

<sup>118</sup> Corsi a.O. 208.

<sup>119</sup> Dazu mit Bildbeispielen M. Bieber, *Das Dresdner Schauspielerrelief* (1907) bes. 59ff. Abb. 13–14 mit vorgehefteter Taf.; dies., in: *RE XI 2* (1922) 1524ff. s.v. Kothurn.

<sup>120</sup> Oben Anm. 20.

<sup>121</sup> Oben Anm. 21.

<sup>122</sup> Oben Anm. 28.

ren. Kein anderer Ort scheint dafür mehr prädestiniert gewesen zu sein als Rom. In der Hauptstadt gab es die größten und am reichhaltigsten sortierten Marmor Magazine der damaligen Welt<sup>123</sup>. Hier lagerten unbearbeitete Blöcke und Halbfertigfabrikate verschiedenster Formate offenbar aller in römischer Zeit gehandelten Exportgesteine. Die Vorratshaltung muß geradezu unermesslich gewesen sein, der materielle Bestand einen beispiellosen Thesaurus gebildet haben. Inschriften belegen, daß trotz enormen Marmorverbrauchs viele Werkstücke entweder erst Jahrhunderte später oder gar nicht im Altertum gebraucht worden sind. Hier dürfte es mehr als an jedem anderen Ort Möglichkeiten für die Bearbeitung aller in Rom verwendeten Steinarten gegeben haben, die höchsten, besonders kaiserlichen Ansprüchen gerecht werden konnten.

M. Waelkens hat nachzuweisen versucht, daß die mit dem Traiansforum verbundenen Dakerstatuen aus Pavonazzetto nicht in stadtrömischen, sondern in kleinasiatischen Werkstätten hergestellt worden sind<sup>124</sup>. Die Bildhauerateliers lokalisiert er nahe Docimium im Kontext der Steinbrüche des phrygischen Marmors. Er erwägt, auch die Bildidee der Dakerstatuen «as sham supports» wesentlich aus östlicher Darstellungstradition herzuleiten<sup>125</sup>. Die Annahmen Waelkens' sind von grundsätzlicher Bedeutung für Fragen nach Herkunft und Bewertung der statuarischen Ausstattung stadtrömischer Repräsentationsbauten, berühren damit auch die Dakerfiguren in grünem lakedämonischem Porphyrt. Die zentralen Argumente seiner These sollen daher kurz geprüft werden. Diese basiert entscheidend auf dem neupublizierten Fund eines kolossalen, weitgehend ausgearbeiteten Dakertorso in einem kleineren, pavonazzetoführenden Steinbruch bei Çakırsaz<sup>126</sup>. Der Ort liegt etwa 50 km nordwestlich von dem in der Antike bevorzugt ausgebeuteten Hauptvorkommen phrygischen Marmors<sup>127</sup>. Die Figur ist heute verloren und nur in alten, nicht sehr guten Photographien überliefert (Taf. 71,1)<sup>128</sup>. Sie zeigen jedoch noch deutlich, daß der Torso in einem Punkt wesentlich von den stadtrömischen Dakerstatuen aus Pavonazzetto abweicht. Bei diesen sind die sichtbaren Fleischteile immer separat aus weißem Marmor gearbeitet (z.B. Taf. 72,1.3), bei der Steinbruchfigur hingegen nicht. Unverhüllt treten hier Hände und beide Unterarme mit den Ellenbogen in Pavonazzetto hervor<sup>129</sup>. Nur für den eigens gefertigten Kopf war eine Knappe, wohl noch

<sup>123</sup> Hier wie zum Folgenden mit Nachweisen und weiterer Lit. L. Bruzza, AdI 1870, 106ff.; P. Pensabene, DArch 6, 1972, 319ff.; J.B. Ward-Perkins, in: Mélanges P. Collart (1976) bes. 347f. 351; ders., BSR 48, 1980, bes. 26; H. Mielsch, Buntmarmore aus Rom im Antikenmuseum Berlin (1985) 15.

<sup>124</sup> Waelkens 641ff.

<sup>125</sup> Waelkens 650.

<sup>126</sup> Waelkens bes. 644f. Taf. 71 Abb. 2-3.

<sup>127</sup> Waelkens 642. 651.

<sup>128</sup> Oben Anm. 126.

<sup>129</sup> Anders Waelkens 644 «The man was clad in a long *tunica*, girdled at the waist, with long sleeves». Nach den von Waelkens Taf. 71 Abb. 2-3 und hier Taf. 71,1 veröffentlichten Photographien, die einzig

nicht fertig ausgemeißelte Höhlung vorgesehen<sup>130</sup>. Offen bleiben muß die Frage, ob er, wie die anderen sichtbaren Fleischteile des Dakertorso und der Kopf einer weiteren kleinasiatischen Dakerstatue in Ephesos (Taf. 71,2)<sup>131</sup>, inhaltlich konsequent, ebenfalls in Pavonazzetto ausgeführt oder in weißem Marmor abgesetzt werden sollte. Ansonsten gleicht die Steinbruchfigur hinsichtlich Typus, Maße, Gewanddrapierung und einheitlicher Wiedergabe in Pavonazzetto genau dem kolossalen Torso der eben erwähnten Dakerstatue in Ephesos, die Waelkens nicht berücksichtigt hat<sup>132</sup>. Der oberhalb der untersten Bartlockenreihe weggebrochene Kopf erwächst aus demselben Marmorblock wie der Körper, bestand also auch aus phrygischem Stein<sup>133</sup>. Die zwei kleinasiatischen Dakerstatuen gehören zu einer Replikenserie, deren drittes Exemplar aus Rom stammt und heute auf der nordöstlichen Verkröpfung vor der Attikazone des Constantinsbogens steht (Taf. 72,1)<sup>134</sup>. Die zwei kleinasiatischen Dakerstatuen folgen bis auf die langen Ärmel in allen Einzelheiten dem stadtrömischen Typus. Nur die bei diesem in der Materialwahl konsequent vollzogene Trennung zwischen dem farbigen Gewand und den sichtbaren Fleischteilen übernehmen die beiden östlichen Repliken nicht. Die unfertige Barbarenstatue bei Çakırsaz ist also kein Beweis für den Export der Dakerstatuen in Pavonazzetto aus Kleinasien nach Rom<sup>135</sup>, sondern ein besonders bezeichnendes Beispiel für die rasche und formal festgelegte Rezeption stadtrömischer Vorbilder in Kleinasien. In der römischen Repräsentationskunst haben großplastische Barbarenstatuen als scheinbare Architekturstützen seit augusteischer Zeit zudem eine eigene, fest ausgeprägte Bildtradition<sup>136</sup>. Aus Ephesos stammt neben der bereits besprochenen Dakerstatue noch eine weitere in Pavonazzetto (Taf. 72,2)<sup>137</sup>. Die Kolossalfigur, deren sichtbare Fleischteile einst angestückt gewesen sind, nennt Waelkens ebenfalls nicht.

erhaltene, überprüfbare Grundlage für eine Beurteilung des statuarischen Befunds, bleibt der linke Unterarm aber eindeutig unbedeckt. Dasselbe gilt auch für den teilweise erdverkrusteten rechten Unterarm, der etwa ab Mitte des Oberarms entblößt ist. Seine zur Daumenseite hin weggebrochene Hand greift in den Mantel vor der Einsatzhöhle des Kopfes.

<sup>130</sup> Die von Waelkens publizierten Photographien scheinen darauf zu deuten, daß die Kopfhöhle der Statue zu klein und deutlich aus der Figurenachse nach rechts hin verschoben ist. Offenbar ist die eigentümlich aufragende Stoffpartie oberhalb der rechten Hand noch nicht entsprechend abgearbeitet gewesen.

<sup>131</sup> s. nächste Anm.

<sup>132</sup> Schneider 129 mit Anm. 926; 165 Taf. 36.

<sup>133</sup> Vgl. Schneider Taf. 36.

<sup>134</sup> Waelkens 645 Nr. 9 Taf. 71 Abb. 4; Schneider 129 mit Anm. 924; 163 Taf. 37,1.

<sup>135</sup> Die Steinbruchfigur «proves beyond any doubt» nach Waelkens 651 aber gerade diese Aussage. Zustimmung jetzt de Lachenal 112f.; M. Pfanner, *JdI* 104, 1989, 172. 191.

<sup>136</sup> Vgl. Schneider 98ff. bes. 115ff. Taf. 25–27; 34,2.

<sup>137</sup> Schneider 129. 165 mit Anm. 1230 (Lit.); de Lachenal 112 Abb. 76.

Auch sie geht auf ein stadtrömisches Vorbild zurück (Taf. 72,3)<sup>138</sup>, folgt aber einer in Einzelheiten der Trachtdarstellung und Haltungsmotive anders akzentuierten Replikenserie als die Torsi in Ephesos (Taf. 71,2) und bei Çakırsaz (Taf. 71,1). Die Fundumstände der zwei ephesischen, vielleicht wiederverwendeten Dakerstatuen (Taf. 71,2; 72,2) erlauben keine sicheren Rückschlüsse auf den ursprünglichen Aufstellungszusammenhang<sup>139</sup>. Beide bezeugen jedoch Serien dieser Barbarenfiguren in der monumentalen Repräsentationskunst Kleinasien, darüber hinaus das reichsweite Ausgreifen dieser spezifisch stadtrömischen Thematik im frühen 2. Jahrhundert n.Chr.<sup>140</sup>. Im Kontext solcher imperialen, die Provinzen durchdringenden Bildprogramme erklärt sich auch die Entstehung der kolossalen Dakerstatue bei Çakırsaz (Taf. 71,1). Hier ist vielleicht zugleich der Fundort der Steinbruchfigur fernab von dem unter kaiserlicher Verwaltung stehenden Hauptvorkommen des phrygischen Marmors bedeutungsvoll<sup>141</sup>. In der wichtigsten Metropole Kleinasien manifestiert sich die weltgeschichtlich verstandene Dimension des traianischen Sieges über den Donaustaat der Daker besonders prägnant<sup>142</sup>.

Der stadtrömische Aufstellungszusammenhang der wiedergewonnenen Dakerstatuen aus grünem lakedämonischem Porphyrt ist nicht bekannt (Taf. 2; 67; 68,1–5; 69,2–4; 70,2.4). Es liegt jedoch nahe, ihn auf dem Traiansforum zu suchen, dem bezeugten Fundort zahlreicher Dakerstatuen aus weißem<sup>143</sup> und phrygischem<sup>144</sup>

<sup>138</sup> Vgl. die Dakerstatue in Rom, Villa Borghese (Park). Zu dieser mit weiterer Lit. EA 2867 (P. Minguzzi); Pinkerneil 336 Nr. 65; Waelkens 646 Nr. 15; Schneider 164 Anm. 1218; 214 zu BK 8 (mit richtiger Marmorangabe); de Lachenal 60f. Abb. 43; 86f. Abb. 60; Pfanner a.O. 250 Nr. 26.

<sup>139</sup> Vgl. J. Keil, *ÖJh* 27, 1932 Beiblatt, 39f. (zu S. 37ff. Nr. 4–5 Abb. 21–22); RE Suppl. XII (1970) 1614 s.v. Nachträge: Ephesos B (W. Alzinger); H. Manderscheid, *Die Skulpturenausstattung der kaiserzeitlichen Thermenanlagen* (1981) 14f.

<sup>140</sup> Sowohl die von Pinkerneil 165ff. 316f. Nr. 45–46 vorgeschlagene Datierung der Statuen in severische Zeit wie ihre Identifizierung als Parther scheinen mir unhaltbar zu sein. Zunächst handelt es sich, wie hier detailliert gezeigt werden konnte, um Darstellungen von Dakern, nicht aber von Parthern, die sich ikonographisch eindeutig von jenen unterscheiden lassen (vgl. z.B. Schneider 163f.). Stilistisch gehören die ephesischen Barbaren nicht in severische Zeit, sondern in die Epoche Traians. Dazu die Gewandwiedergabe der Figuren bei J. Inan – E. Rosenbaum, *Roman and Early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor* (1966) 123f. Nr. 142 Taf. 83,1; 172f. Nr. 229/30 Taf. 124,1–2; H.-J. Kruse, *Römische weibliche Gewandstatuen des zweiten Jahrhunderts n.Chr.* (1975) 118f. 122f. 233f. Nr. A2 Taf. 3; 332 Nr. D18 Taf. 46; 337 Nr. D24 (vgl. F. Miltner, *ÖJh* 44, 1959 Beiblatt, 349 Abb. 179).

<sup>141</sup> Vgl. Waelkens 651 «It is not likely that all of them (sc. Dacian prisoners) come from Çakırsaz, which was only a minor quarry within the framework of the Phrygian quarry system controlled from Synnada. Most of the statues were probably carved in the far more important quarries near Docimium with the abundant supply of pavonazzetto». Zur Steinbruchtätigkeit bei Çakırsaz Waelkens 642ff.

<sup>142</sup> Dazu auch Schneider 165; ders., in: RAC Suppl. I s.v. Barbar II (ikonographisch) Nr. B V b 2 (im Druck).

<sup>143</sup> Pinkerneil 292f. Nr. 4–5; 295ff. Nr. 8–12; 301 Nr. 15; 302 Nr. 19; 309f. Nr. 32–33. – Vgl. auch Pinkerneil 302ff. Nr. 22–31 (Dakerköpfe).

<sup>144</sup> Beispiele oben Anm. 20.

Marmor; für andere stadtrömische Baukomplexe haben die Barbarenstatuen sich bisher nicht nachweisen lassen<sup>145</sup>. Die Platzanlage ist nicht nur das zentrale Denkmal und Bauvorhaben Traians, sondern zugleich das wohl aufwendigste Siegesmonument Roms. Sie ist von einzigartiger Größe, baulicher Organisation und Ausstattung, allein dem Thema der Dakerkriege und der kaiserlichen Repräsentation gewidmet<sup>146</sup>. Die exklusivsten Buntgesteine der Antike fanden hier reichste Verwendung<sup>147</sup>. Die *singularis sub omni caelo structura*<sup>148</sup> wurde spätestens nach dem Triumph Traians über die Daker im Jahre 107 n.Chr. begonnen<sup>149</sup>. Der Kaiser selbst hat Forum und Basilica im Januar 112 n.Chr.<sup>150</sup> – ebenso wohl den triumphalen Eingangsbogen<sup>151</sup> –, die Säule im Mai 113 n.Chr.<sup>152</sup> eingeweiht. Als Aufstellungsorte der Dakerstatuen aus Pavonazzetto, weißem Marmor und Bigio morato sind, teilweise gestützt auf die Angaben alter Fundberichte, der Eingangsbogen, die Basilica Ulpia und die Attikazone der umlaufenden Porticus vorgeschlagen worden<sup>153</sup>. Präzise Anhaltspunkte über eine genauere Verteilung und Anbringung einzelner Statuen lassen sich wegen weitgehend fehlender Publikationen zum Baubefund bisher jedoch kaum greifen. Die ebenso neue wie spektakuläre Schaustellung wilder dakischer Barbaren in prächtigstem ägyptischem und lakedämonischem Porphyrt dürfte hingegen auch architektonisch besonders anspruchsvoll inszeniert gewesen sein. Die *Probusta* der *Historia Augusta* überliefert eine *porticus porphyretica*<sup>154</sup>, die nach der

<sup>145</sup> Vgl. Pinkerneil 128f. 160ff.

<sup>146</sup> Dazu mit weiterer Lit. P. Zanker, AA 1970, 499ff.; C.M. Amici, *Foro di Traiano: Basilica Ulpia e biblioteche* (1982); J. Packer, AJA 87, 1983, 569ff.; J.C. Anderson, *The Historical Topography of the Imperial Fora*, Coll. Latomus 182 (1984) 141ff.; T. Hölscher, *Staatsdenkmal und Publikum*, Xenia Konstanz 9 (1984) 9ff.; K. Strobel, *Untersuchungen zu den Dakerkriegen Traians* (1984) 23ff.; Roma. Archeologia nel centro I, *Lavori e studi di archeologia* 6 (1985) 272ff. (A. Carandini – M. Medri – R. Vulpe); Waelkens 648ff.; jetzt auch ArchCl 41, 1989, 27ff.

<sup>147</sup> Vgl. z.B. Zanker a.O. 518 Anm. 55; 520. 522. 537; M.E. Blake – D. Taylor Bishop, *Roman Construction in Italy from Nerva through the Antonines* (1973) 14f.; J.B. Ward Perkins, in: *Mélanges P. Collart* (1976) bes. 350f.; Amici a.O. bes. Farbtaf. II (bei S. 16) u. passim; J. Packer, AJA 86, 1982, 280.

<sup>148</sup> Amm. 16,10,15.

<sup>149</sup> Zu diesem Datum und ersten, vielleicht schon unter Domitian begonnenen (Planierungs-) Arbeiten G. Lugli, CRAI 1965, 233ff.; Zanker a.O. 504 mit Anm. 11; Anderson a.O. 141. 147ff.; Strobel a.O. 23f.

<sup>150</sup> A. Degrassi, *Inscriptiones Italiae XIII 1* (1947) 201 Nr. XXII Zeile 33/34; 230; L. Vidman, *Fasti Ostienses* (1982) 48. 106.

<sup>151</sup> Zu diesem mit weiterer Lit.: RE VII A 1 (1939) 388 Nr. 27 s.v. *Triumphbogen* (H. Kähler); Zanker a.O. 505ff. mit Anm. 26 Abb. 7; *Bauten Roms auf Münzen und Medaillen*, Ausstellungskatalog Staatliche Münzsammlung München (1973) 29 Nr. 47 mit Abb. u. Frontispiz (beste Abb.); G.G. Belloni, *Le monete di Traiano*, *Catalogo del Civico gabinetto numismatico, Museo archeologico di Milano* (1973) 45 Nr. 439 Taf. 22; Pinkerneil 218ff.

<sup>152</sup> CIL VI 960; Degrassi a.O. 203 Nr. XXII Zeile 54/55; 232; Vidman a.O. 48. 108. Vgl. auch Dio Cass. 58,16,3.

<sup>153</sup> Dazu mit entsprechenden Verweisen Pinkerneil 215ff.; Waelkens 648ff.; G. Piazzesi, ArchCl 41, 1989, 136ff. 153f. 157.



Inschrift auf einer als Anhänger getragenen constantinischen Goldmünze mit der archäologisch bisher nicht nachgewiesenen *porticus purpuretica in foro Traiani* identifiziert worden ist<sup>155</sup>. In dieser hat R. Delbrueck einen möglichen Aufstellungsort für die Dakerstatuen aus rotem Porphyrr vermutet<sup>156</sup>. Ihre Gesamthöhe schwankt zwischen etwa 2,20 m<sup>157</sup> und 2,40 m<sup>158</sup>, während die der Dakerstatuen aus grünem lakedämonischem Porphyrr deutlich über 3 m betragen haben muß<sup>159</sup>. Erstere sind im Rücken gut<sup>160</sup>, letztere hingegen nur roh ausgearbeitet gewesen (Taf. 68,3). Nach diesem Befund ist es unwahrscheinlich, die Porphyrrbarbaren auf eine in sich geschlossene Statuengruppe zu beziehen. Sollten die Figuren dennoch zum Bildprogramm der *porticus porphyretica* gehört haben, werden sie dort eher einzeln vor oder in unterschiedlich großen und entsprechend gegliederten Architekturzonen gestanden haben<sup>161</sup>. Die von dem roten ägyptischen Porphyrr abweichende Farbigekeit und antike Bezeichnung des grünen lakedämonischen Porphyrrs sprechen weder für noch gegen eine Aufstellung der Dakerstatuen in dieser Porticus. Polychrome Marmorarchitekturen bestehen gewöhnlich aus mehreren verschiedenfarbigen, planmäßig zusammengestellten Buntgesteinen<sup>162</sup>. Erst gezielte optische Kontraste helfen, die spezifische Farbigekeit der jeweils verwendeten Materialien anschaulich hervortreten zu lassen<sup>163</sup>. Roter ägyptischer und grüner lakedämonischer Porphyrr sind die zwei kostbarsten Buntgesteine der Antike. Beide Materialien werden seit dem 2. Jahrhundert n.Chr. häufiger gemeinsam in Quellen genannt<sup>164</sup>. Ihren Einsatz als Pendants belegen archäologische Zeugnisse schon in der frühen Kaiserzeit<sup>165</sup>. Begrün-

<sup>154</sup> SHA Prob. 2,1.

<sup>155</sup> CIL XV 7191 *tene me ne fugiam et revoca me in foro Traiani in purpuretica ad Pascasium dominum meum*. – Dazu mit weiterer Lit. H. Jordan, Topographie der Stadt Rom im Altertum I 2 (1885) 458 mit Anm. 28; R. Delbrueck, Antike Porphyrrwerke (1932) 135; E.W. Merten, Bäder und Badegepflogenheiten in der Darstellung der Historia Augusta (1983) 29f. mit Anm. 74; M.J. Klein, Untersuchungen zu den kaiserlichen Steinbrüchen an Mons Porphyrites und Mons Claudianus in der östlichen Wüste Ägyptens (1988) 103; Piazzesi a.O. 138 Anm. 34. – Zum Inschriftenformular G. Sotgiu, ArchCl 25/26, 1973/74, 688ff.

<sup>156</sup> Delbrueck a.O. 49. 135. Vgl. auch P. Zanker, AA 1970, 512 mit Anm. 39; Pinkerneil 230; Waelkens 650f.; Klein a.O. 103.

<sup>157</sup> Vgl. Pinkerneil 331ff. Nr. 60–62.

<sup>158</sup> Vgl. Pinkerneil 334f. Nr. 63/64.

<sup>159</sup> Dazu oben S. 238.

<sup>160</sup> Pinkerneil 230.

<sup>161</sup> Vgl. auch Pinkerneil 230. – Zu Porticus-Bauten und den für sie bezeugten Aufstellungsmöglichkeiten verschieden großer Statuen z.B. P. Zanker, Forum Augustum (ohne Jahr) 14ff.; H. Bauer, RM 90, 1983, bes. 181ff.; ders., in: Roma. Archeologia nel centro I, Lavori e studi di archeologia 6 (1985) 229ff.

<sup>162</sup> Beispiele bei H. Mielsch, Buntmarmore aus Rom im Antikenmuseum Berlin (1985) 15ff.

<sup>163</sup> Einige Zeugnisse dazu bei Mielsch a.O. 16 mit Anm. 20. Schneider 143f. 148ff. Kaiser Augustus und die verlorene Republik, Ausstellungskatalog Antikenmuseum Berlin (1988) 151ff. (J. Ganzert).

<sup>164</sup> Nachweise oben in Anm. 83.

<sup>165</sup> Vgl. z.B. G. Ucelli, Le navi di Nemi (1950) 225 mit Farbtaf. A (nach S. 228); M.L. Morricone Matini, Mosaici antichi in Italia I, Roma Reg. X Palatium (1967) 67ff. Nr. 65 Farbtaf. 30.

dete Hinweise auf die konkrete Präsentation und architektonische Einbindung der Dakerstatuen aus grünem lakedämonischem Porphyrt im Kontext des Traiansforums ergeben sich daraus jedoch nicht.

Format, Anzahl, Themen- und Materialwahl der kolossalen Dakerstatuen des Traiansforums sprengen alle bisherigen Maßstäbe vergleichbarer Bildformen antiker Siegesideologie. Der Einsatz bunter Steine für die statuarische Darstellung östlicher Barbaren bleibt von Augustus bis Traian bezeichnenderweise wesentlich auf Pavonazzetto und Giallo antico beschränkt<sup>166</sup>. Beide Marmore verweisen in ihrer gleichartigen, unverwechselbaren Farbstruktur unmittelbar auf die exotische Farbenpracht orientalischer Barbarengewänder, betonen hier ihren Zeichenwert in Form eines auf äußerste Effekte zugespitzten ‚Farbrealismus‘<sup>167</sup>. Die kolossalen Dakerstatuen erscheinen hingegen in Prunksteinen unterschiedlichster Farbigkeit wie Pavonazzetto, Bigio morato, rotem ägyptischem und grünem lakedämonischem Porphyrt (Taf. 2). In dieser gezielten Ausweitung der Materialwahl manifestiert sich programmatisch ein anderer Aspekt, der spätestens seit der Kaiserzeit allgemein mit dem Gebrauch der aus allen Teilen des römischen Weltreichs importierten Buntgesteine verbunden worden ist: ihr einzigartiger Symbolwert als Zeichen grenzenloser imperialer Macht<sup>168</sup>. Die Dakerstatuen aus grünem lakedämonischem Porphyrt verdeut-

<sup>166</sup> Vgl. Schneider bes. 139ff. – In das 1. Jh. n.Chr., am ehesten wohl in neronische Zeit scheint mir stilistisch die einzigartige Kolossalstatue eines sitzenden, östlich gewandeten Barbaren aus grünlicher Breccia verde di Uadi Hammamat (Paris, Musée du Louvre Inv. MA 1383) zu gehören, auf die ich an anderer Stelle eingehen werde. Vgl. vorerst J.J. Winckelmann, Anmerkungen über die Geschichte der Kunst des Alterthums (1767) 17 = H. Meyer – J. Schulze (Hrsg.), Winckelmann's Werke 3 (1809) 135ff.; dies. a.O. 5 (1812) 409 Anm. 520; C. Fea (Hrsg.), G. Winkelmann, Storia delle arti del disegno presso gli antichi I (1783) 136 mit Anm. A Taf. 15; ders. a.O. II (1783) 19 Anm. A; ders. a.O. III (1784) 433 zu Taf. 15; S.A. Morcelli, Indicazione antiquaria per la villa suburbana dell'Eccellentissima Casa Albani (1785) 16 Nr. 115; P. Bouillon – J.B. De Saint-Victor, Musée des antiquités Paris III (1821) 26 Taf. 21,2 s.v. Statues; F. Compté De Clarac, Musée de sculpture antique et moderne V (1851) 107f. Nr. 2159 Taf. 330; R. Lanciani, Storia degli scavi di Roma III (1907) 122; Cat. somm. 77 Nr. 1383; F. Boyer, RA 30, 1929 Nr. 2, 266 Nr. 296; J. Charbonneaux, La sculpture grecque et romaine au Musée du Louvre (1963) 100f. Nr. 1383; R. Gnoli, Marmora Romana (1971) 96 Abb. 153 (nach S. 128); W. Canedy, The Roman Sketchbook of Girolamo da Carpi (1976) 121 Nr. BM 6 Taf. 48; Il cardinale Alessandro Albani e la sua villa, in: Quaderni sul neoclassico 5, 1980, 281 Nr. A.115; 339 Nr. A.80; 343 Nr. A.80; 352 Nr. 28; 359 (20.10.1815). 362 Nr. 16; 373; H. Beck – P.C. Bol (Hrsg.), Forschungen zur Villa Albani (1982) 352 Nr. A 115 (A. Allroggen-Bedel); 402 Nr. A 115; 414 Nr. I 115 (C. Gasparri): hier jeweils der irreführende Verweis auf Cat. somm. 1385 und F. u. P. Piranesi (Hrsg.), Les monuments antiques du Musée Napoléon IV (1806) 53f. Taf. 23 (sitzender ‚Philosoph‘); Waelkens 648 Nr. 40; Schneider 185 Anm. 1365 Nr. 8a; de Lachenal 39f. 54f. Anm. 127; 90 Abb. 62; R.M. Schneider, in: RAC Suppl. I s.v. Barbar II (ikonographisch) Nr. B v b 1 (im Druck).

<sup>167</sup> Vgl. Schneider bes. 152f.

<sup>168</sup> Dazu Schneider bes. 149ff. Ähnliche Vorstellungen haben wohl, sicher ohne unmittelbaren Traditionszusammenhang (vgl. auch T. Hölscher, JdI 95, 1980, 316 Anm. 181), bereits einzelne Bereiche

lichen diesen Anspruch besonders anschaulich. Gerade ihr Gestein ist auf Grund seines geringen, natürlich begrenzten Volumens der einzelnen Blöcke für die Darstellung von Kolossalstatuen denkbar ungeeignet und wohl kaum zufällig für solche Bildwerke weiter nicht belegt. Römische Siegesideologie und kaiserliches Repräsentationsbedürfnis haben aber auch diese Hindernisse der Natur bezwungen und sich triumphierend über sie hinweggesetzt<sup>169</sup>. Die dakischen Barbaren und die für ihre Darstellung zusammengesetzten Steine präsentieren sich gleichermaßen besiegt. Thema und Material sind formal und inhaltlich unmittelbar aufeinander bezogen. Im Gegensatz zur vorausgehenden Bildtradition der idealtypischen Statuen stützen der Orientalen sind die Daker tatsächlich als Unterworfenen in schicksalsergebener Haltung charakterisiert<sup>170</sup>. Ihr realistisches Erscheinungsbild wird noch dadurch betont, daß die Statuen den allgemein verbindlichen Grundtypus in zahlreichen Einzelheiten beziehungsweise verschiedenen Replikenserien geradezu individuell variieren<sup>171</sup>. Der neue Realismus in der Darstellungsweise erklärt auch die Bedeutung der verwendeten Buntgesteine als Herrschaftssymbol in neuer Selbstverständlichkeit. Kein anderes Bildthema der römischen Repräsentationskunst zeigt bis ins

der achämenidischen Repräsentationskunst mitgeprägt. Entsprechend gehörten verschiedenartige Steine und kostbare Materialien ferner Länder programmatisch zur Ausstattung der Palastanlage von Dareios I. in Susa. s. R. Girshman, *Iran, Universum der Kunst* (1964) 138ff. bes. 140. 142; M.C. Root, *The King and Kingship in Achaemenid Art*, *Acta Iranica* 19 (1979) 7ff. (dort weitere Lit.). – H. Mielsch, *Buntmarmore aus Rom im Antikemuseum Berlin* (1985) 31 möchte die selbstverständliche Verfügbarkeit über die Buntmarmore seit flavischer Zeit kaum mehr als Ausdruck eines imperialen Selbstverständnisses werten; gelehrte geographische und mythologische Bezüge seien jetzt wesentlich wichtiger. Seine Aussage ist in dieser Polarisierung jedoch nicht haltbar, wie die von Schneider bes. 148ff. diskutierten Denkmäler und Schriftquellen zeigen. Beide Aspekte schließen sich zudem nicht aus, sondern erklären sich – auch gegenseitig – erst im Rahmen der grundsätzlich vielschichtigen semantischen Struktur der Bildersprache römischer Repräsentationskunst. Dazu T. Hölscher, *Römische Bildsprache als semantisches System*, *AbhHeidelberg* (1987) Nr. 2 bes. 49ff. – R. Delbrueck, *Antike Porphywerke* (1932) 43. 46 charakterisiert den roten ägyptischen Porphy der Dakerstatuen als etwas dunkle Qualität «mit großen grau(grün)en Einschlüssen». Nach Mielsch a.O. 24 manifestiert sich in dieser Materialwahl die Absicht, möglichst realistisch auf die Farbenpracht der Barbarengewänder anzuspielden. Damit ist jedoch das Phänomen der erst- und einmaligen Verwendung von Porphy für kolossale Barbarenstatuen nicht befriedigend erklärt. Ferner fällt die gefleckte Porphyvariante optisch kaum bestimmend ins Gewicht, wie die oben in Anm. 28 aufgeführten Farbabb. beispielhaft belegen. Auch bei den Dakerstatuen aus Bigio morato (oben Anm. 21) überwiegt trotz zahlreicher grauweißer Muscheleinsprengungen deutlich der Eindruck einer im wesentlichen homogenen dunkelschwarzen Grundmasse (dazu mit Lit. Mielsch a.O. 57 Nr. 544 Farbtaf. 16).

<sup>169</sup> Dazu mit Lit. Schneider 137f. 150ff.

<sup>170</sup> Vgl. Pinkerneil 125; T. Hölscher, *Staatsdenkmal und Publikum*, *Xenia Konstanz* 9 (1984) 10; Schneider 163.

<sup>171</sup> Dazu P. Zanker, *AA* 1970, 512; Pinkerneil bes. 133ff. 141ff. 152ff. 167ff. 181ff. 204ff.; Schneider 163f. Zum pileus der Daker ders., in: P.C. Bol (Hrsg.), *Forschungen zur Villa Albani, Katalog der antiken Bildwerke II* (1990) Nr. 250 zu Taf. 238. 239.

spätere 3. Jahrhundert n.Chr. einen vergleichbaren Marmorluxus wie die kolossalen Barbarenstatuen aus buntem Stein<sup>172</sup>.

Die spezifische Aussage der Dakerstatuen im Kontext des Traiansforums läßt sich weiter vertiefen. Nach dem bekannten Zeugnis von Gellius ist sein Bau aus dem Erlös der immensen Dakerbeute finanziert und als Stiftung *ex manubiis* inschriftlich entsprechend betont worden<sup>173</sup>. Als Beutedenkmal steht die Anlage fest in republikanischer Tradition<sup>174</sup>, die hier auch durch andere Bezüge gegenwärtig ist<sup>175</sup>. Besonders seit dem 2. Jahrhundert v.Chr. stifteten die zunehmend innenpolitisch ambitionierten Feldherren in der Hauptstadt repräsentative, axial auf Tempel ausgerichtete Hallenbauten aus Kriegsbeute, über die sie infolge der globalen außenpolitischen Expansion Roms reichlich verfügten<sup>176</sup>. Bagedanke und inhaltliche Funktion der Kaiserfora knüpfen daran unmittelbar an und schreiben als Stiftungen *ex manubiis* einen wesentlichen Aspekt römischer Repräsentationsarchitektur fest. Die Errichtung aus Mitteln der Kriegsbeute ist für die Forumsanlagen des Caesar<sup>177</sup>, Augustus<sup>178</sup>, Vespasian<sup>179</sup> und Traian<sup>180</sup> ausdrücklich bezeugt. Die öffentliche Aufstellung erbeuteter wie – meist aus Beuteerlös – gekaufter griechischer Kunstwerke als *monumenta imperatoris* und *ornamenta urbis*<sup>181</sup> gehörte bereits in republikanischer Zeit genuin zur Ausstattung *ex manubiis* gestifteter Bauten<sup>182</sup>. Entsprechend haben griechische Meisterwerke auch die Platzanlagen von Caesar, Augustus und Vespasian programmatisch geschmückt<sup>183</sup>, nicht aber das Forum Traians. Auf dem

<sup>172</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang auch die wichtige Inschrift einer Statuenbasis vom Augustusforum, nach der die Provinz *Hispania ulterior Baetica* dem *Imperatori Caesari Augusto patri patriae* eine 100 Pfund(!) schwere Goldfigur gestiftet hat (CIL VI 31267 = ILS 103). G. Alföldy, in: Festschrift Th. Pekáry (1989) bes. 230ff., hat überzeugend dargelegt, daß auf dem Postament wahrscheinlich ein goldenes Standbild der *provincia pacata Baetica* gestanden hat.

<sup>173</sup> Gell. 13,25,1ff. bes. 1 u. 28. – Zur gewaltigen Kriegsbeute K. Strobel, Untersuchungen zu den Dakerkriegen Traians (1984) 221f.

<sup>174</sup> Dazu besonders Zanker a.O. 521. 531; H. Kyrieleis, in: P. Zanker (Hrsg.), Hellenismus in Mittelitalien II, Kolloquium Göttingen 1974 (1976) 434.

<sup>175</sup> Vgl. Zanker a.O. 520. 523. 529. 531.

<sup>176</sup> Dazu mit Lit. D.E. Strong, BICS 15, 1968, 100; F. Coarelli, in: P. Zanker (Hrsg.) a.O. bes. 29ff.; Kyrieleis a.O. 435ff.; M. Pape, Griechische Kunstwerke aus Kriegsbeute und ihre öffentliche Aufstellung in Rom (1975) 46f.; F. Felten, AntK 26, 1983, 84ff. bes. 104; B. Wesenberg, JdI 99, 1984, 182; H.G. Martin, Römische Tempelkultbilder (1987) 56f. 144ff.

<sup>177</sup> Vgl. App. civ. 2,102.

<sup>178</sup> Mon. Ancyr. 21.

<sup>179</sup> Vgl. Ios. bel. Iud. 7,158–62.

<sup>180</sup> s. oben Anm. 173.

<sup>181</sup> Dazu mit Quellen Pape a.O. 53f.

<sup>182</sup> Kyrieleis a.O. bes. 434ff.; Pape a.O. 27ff.; G. Waurick, JbZMusMainz 22, 1975, bes. 37ff.

<sup>183</sup> Dazu mit Nachweisen Kyrieleis a.O. bes. 434f. – Daß die auf dem Forum Pacis präsentierten griechischen Kunstwerke im wesentlichen aus der Domus Aurea stammen, steht dem mit ihrer Aufstellung allgemein verbundenen ›Beuteaspekt‹ nicht entgegen.

Augustusforum lassen sogar römische Skulpturen diesen Aspekt deutlich erkennen. In der Attikazone der Porticus werden nicht beliebige Karyatidentypen gezeigt, sondern erstmalig Serien maßgleicher Kopien der Erechtheionkoren<sup>184</sup>, die unbegrenzte Wiederholbarkeit und zeitgemäßen Kopistenstil der berühmten Vorbilder ermöglichten. Durch das Zitat klassisch griechischer Form sollten die Karyatiden auch an die römische Tradition des Beutedenkmal erinnern<sup>185</sup>. Die Konnotation der ›Beutestatue‹ stärkte zugleich die aktuelle politische Bedeutung der Stützfigurenreihe. In seiner dem Augustus gewidmeten Schrift über Architektur erklärt Vitruv Karyatiden allgemein als Sinnbilder für die Bestrafung von Hochverrat, ihre öffentliche Vorführung als *servitutis exempl(um)*<sup>186</sup>. Auf dem Augustusforum waren die Karyatiden aber nicht nur Ausgestoßene, sondern in ihrer vorbildlich angepaßten Erscheinungsform auch Zugehörige und Teilhaber der neuen Principatskultur<sup>187</sup>. In den ›Beutestatuen‹ trat so der Androhung von Strafe das Angebot auf Versöhnung und Integration beispielhaft gegenüber.

Vor dem Hintergrund dieser festen Tradition wirkt die eigens überlieferte inschriftliche Bezeichnung des Traiansforums als Stiftung *ex manubiis* zunächst erklärungsbedürftig, da entscheidende Voraussetzungen in Anlage und Bildprogramm dafür zu fehlen scheinen<sup>188</sup>. Doch liegt gerade hier der Schlüssel für das Verständnis der Barbarenfiguren als platzbeherrschender Statuenschmuck. Erstmalig treten an Stelle erbeuteter beziehungsweise gekaufter griechischer Originale die in großen Serien aufgestellten Kolossalstatuen gefangener Daker aus buntem Stein, die allein schon durch Themen- und Materialwahl unmittelbar ihren ›Beutecharakter‹ betonen<sup>189</sup>. Erstmalig werden die außergewöhnlichsten und kostbarsten Prachtsteine der Antike, der rote ägyptische und grüne lakedämonische Porphyrt, durch Abbilder besieger Barbaren der römischen Öffentlichkeit in verschwenderischer Fülle erschlossen und den Dakerstatuen in ihrer Aussage als Herrschaftssymbol unmißverständlich zugeordnet. Hier prunkte Beute von bisher nie gesehener Exklusivität, die selbst in ihrer Formgebung und materiellen Präsentation nunmehr ganz der Ver-

<sup>184</sup> Vgl. mit Lit. H. Knell, Vitruvs Architekturstheorie (1985) 24f.; Schneider 107; V. Kockel, in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik, Ausstellungskatalog Antikemuseum Berlin (1988) 190ff. Abb. 82–85.

<sup>185</sup> So zuerst Wesenberg a.O. 181ff. Vgl. Schneider 107 mit Anm. 717; Kockel a.O. 192.

<sup>186</sup> Vitr. I,1,4. Dazu Schneider 103ff.; T. Hölscher, AA 1988, 526f.; G. Alföldy, in: Festschrift Th. Pekáry (1989) 234 mit Anm. 38.

<sup>187</sup> Vgl. Hölscher a.O. 527.

<sup>188</sup> Weitere, hier nicht genannte Unterschiede zur Platzgestaltung und Bildtradition der vorausgehenden Kaiserfora besprechen vor allem P. Zanker, AA 1970, 505ff.; T. Hölscher, Staatsdenkmal und Publikum, Xenia Konstanz 9 (1984) 9ff.

<sup>189</sup> Zum programmatischen Einsatz farbiger Marmore in zentralen Repräsentationsbauten augusteischer Zeit, deren Stiftung *ex manubiis* entweder verbürgt oder als wahrscheinlich anzunehmen ist, Schneider bes. 148f.

füfungsgewalt des Siegers unterworfen war und so exemplarisch auf den neuen Realitätsanspruch römischer Weltherrschaft unter Traian verwies. Darin manifestiert sich ein bezeichnender Wandel in der Darstellungsweise und der Akzentuierung zentraler politischer Leitbegriffe gegenüber der frühen Kaiserzeit, zugleich aber auch die anhaltende inhaltliche Kontinuität eines ideologischen Wertesystems, das die römische Repräsentationskunst grundsätzlich bestimmt<sup>190</sup>. Griechische Originale werden durch römische Bildtypen ersetzt, Meisterwerke von einzigartigem Rang durch Statuenserien in kostbarstem Prunkgestein, erbeutete Kunstschätze durch gefangene Barbaren, klassische Form durch eingängigen Realismus, komplizierte und voraussetzungsreiche Darstellungen durch einfache, leichtverständliche Bilder.

Dr. Rolf Michael Schneider, Archäologisches Institut der Universität Heidelberg, Marstallhof 4, D-6900 Heidelberg.

<sup>190</sup> Vgl. T. Hölscher, *JdI* 95, 1980, 312ff.; ders., *Staatsdenkmal* a.O. 36f.; Schneider 164.

Quellennachweis der Abbildungen:

Abb. 1-3: R. M. Schneider.

Taf. 2,1: DAI Rom Ektachrom F 86.202. – Taf. 2,2: Brüssel, *Musées royaux*, Ektachrom o. Nr. – Taf. 67,1-2: DAI Rom Neg. 86.1579; 86.1580. – Taf. 68,1-6: DAI Rom Neg. 86.1584; 86.1583; 84.840; 86.1581; 86.1586; 80.1543. – Taf. 69,1,3: DAI Rom Neg. 80.1550; 86.1587. – Taf. 69,2,4: Brüssel, *Musées royaux*, Neg. 7350 M; 7354 M. – Taf. 70,1: DAI Rom Neg. 77.142. – Taf. 70,2,4: Brüssel, *Musées royaux*, Neg. 7351 M; 7352 M. – Taf. 70,3: Rom, *Musei Capitolini*, *Archivio fotografico*. – Taf. 71,1: Chr. W.M. Cox, Oxford; St. Hilda's College. – Taf. 71,2: I.E. Grady. – Taf. 72,1: Rom, *Fototeca Unione/Accademia Americana*, Neg. 4212 F. – Taf. 72,2: Heidelberg, Arch. Institut der Univ., Neg. E 71.35. – Taf. 72,3: EA 2867. – Taf. 73,1: DAI Rom Neg. 80.4076. – Taf. 73,2: Heidelberg, Arch. Institut der Univ. (S 1760). – Taf. 73,3: Alinari 3566. – Taf. 74,1,2: Rom, *Ist. di Archeol. della II Univ. (Tor Vergata)*.